

Evaluierung FmB – Interessensvertretung Frauen* mit Behinderungen

Katharina Aufhauser, Claudia Sorger

L&R Sozialforschung GmbH
A-1060 Wien, Liniengasse 2A/1
tel +43 (1) 595 40 40 - 0



IMPRESSUM

Verfasser:innen: Der vorliegende Evaluierungsbericht wurde von L&R Sozialforschung im Auftrag von FmB – Interessensvertretung Frauen* mit Behinderungen erstellt.

Autorinnen: Katharina Aufhauser, Claudia Sorger

Medieninhaberin:

L&R Sozialforschung GmbH, Liniengasse 2A/1, 1060 Wien

Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck – auch auszugsweise nur mit Quellenangabe gestattet

Wien, Oktober 2026

www.lrsocialresearch.at

Inhalt

1	Einleitung	3
2	Übergeordnete Evaluierungsziele	4
	Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung	4
	Sichtbarkeit und Einflussnahme	4
	Zielgruppenerreichung und Community-Building	5
	Inklusion und Partizipation	5
3	Methodische Vorgehensweise und Datengrundlage	5
	Sekundäranalyse zentraler Dokumente	5
	Qualitative Interviews mit (Peer)-Expert:innen	6
	Reflexionsworkshop mit FmB	6
4	Evaluierungsergebnisse	7
4.1	Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung	7
4.2	Sichtbarkeit und Einflussnahme	11
4.3	Zielgruppenerreichung und Community-Building	15
4.3.1	Mitgliederstruktur	16
4.3.2	Angebote an die Community und Perspektiven der Mitglieder	20
4.4	Inklusion und Partizipation	30
4.4.1	Mitarbeiterinnenstruktur bei FmB	30
4.4.2	Mitgliederebene	32
5	Handlungsoptionen und Ausblick	37
	Organisatorische und finanzielle Grundlagen sichern und ausbauen	37
	Gezielter Ausbau der bundesweiten Präsenz	37
	Weiterentwicklung der Zielgruppenerreichung	37
	Stärkung der Community und Partizipation	38
	Ausbau der politischen Interessenvertretung	38
	Weiterentwicklung von Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung	38
	Ausblick	38
6	Literatur	40
7	Abbildungsverzeichnis	40
8	Tabellenverzeichnis	41
9	Tabellenanhang	41

1 Einleitung

Der [Verein FmB – Interessensvertretung Frauen* mit Behinderungen](#) wurde am 8. März 2023 in Wien gegründet und ist die erste unabhängige, community-basierte Interessensvertretung von Frauen* mit Behinderungen in Österreich. Der Verein verfolgt das Ziel, die Rechte von Frauen* und Mädchen* mit Behinderungen zu stärken und ihre gleichberechtigte gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Teilhabe zu fördern.

Ausgangspunkt der Vereinsarbeit ist die Erkenntnis, dass Frauen* mit Behinderungen aufgrund des Zusammenwirkens verschiedener Diskriminierungsformen spezifische Benachteiligungen erfahren, insbesondere aufgrund von Geschlecht und Behinderung, häufig aber auch aufgrund weiterer Merkmale wie Herkunft, Alter, sexueller Orientierung oder sozioökonomischer Lage. Diese intersektionalen Lebensrealitäten bleiben sowohl in der Behindertenpolitik als auch in frauenpolitischen Strategien häufig unzureichend berücksichtigt (UN Committee on the Rights of Persons with Disabilities 2023). Diese Problematik wird auch in aktuellen feministischen Disability Studies hervorgehoben. Chouinard (2022) beispielsweise zeigt, dass sowohl die historische Behindertenbewegung als auch die Frauenbewegung die spezifischen Erfahrungen von Frauen* mit Behinderungen lange Zeit nur unzureichend berücksichtigt haben. Erst in den feministischen Disability Studies wurden die Lebensrealitäten von Frauen* mit Behinderungen als eigenständiges Forschungs- und Politikfeld in den Mittelpunkt gerückt und deutlich gemacht, dass sich Diskriminierungen nicht additiv, sondern in komplexer Weise überschneiden. Aktuelle Ansätze betonen daher die Notwendigkeit einer intersektionalen Perspektive, die unterschiedliche Dimensionen sozialer Ungleichheit gemeinsam betrachtet und damit die Vielfalt von Behinderung, Geschlecht, Körperlichkeit, Sexualität, Herkunft und weiteren Differenzlinien berücksichtigt. Gleichzeitig wird hervorgehoben, dass gesellschaftliche Teilhabe nicht allein durch den Abbau physischer Barrieren erreicht werden kann, sondern auch strukturelle Machtverhältnisse, ableistische Normen und geschlechtsspezifische Ungleichheiten in Politik, Wissenschaft und Gesellschaft adressiert werden müssen (ebd.).

FmB versteht sich als unabhängige politische Interessenvertretung, die diese Perspektiven sichtbar macht, strukturelle Benachteiligungen aufzeigt und die aktive Beteiligung von Frauen* mit Behinderungen an gesellschaftlichen und politischen Entscheidungsprozessen einfordert. Die inhaltliche Grundlage der Vereinsarbeit bildet das [Positionspapier von FmB](#), das zentrale Forderungen für eine anti-ableistische, feministische und intersektionale Weiterentwicklung von Politik und Gesellschaft formuliert. Die Themen reichen von politischer Partizipation, Gewaltschutz, selbstbestimmtem Leben, Gesundheit und Bildung über Arbeit, ökonomische Selbstbestimmung und soziale Absicherung bis hin zu Forschung, Daten und gesellschaftlicher Bewusstseinsbildung. Gemeinsames Ziel dieser Forderungen ist es, strukturelle Barrieren abzubauen und die Lebensbedingungen von Frauen* mit Behinderungen nachhaltig zu verbessern.

Dabei beschränkt sich FmB nicht auf klassische politische Interessenvertretung. Die Vereinsarbeit verbindet politische Advocacy mit Community-Building, Empowerment, Wissensvermittlung, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit. Frauen* mit Behinderungen sollen nicht ausschließlich als Adressatinnen politischer Maßnahmen verstanden werden, sondern als Expertinnen ihrer eigenen Lebensrealitäten und aktive Gestalterinnen gesellschaftlicher Veränderungsprozesse.

Das Selbstverständnis von FmB wird aber auch durch eine organisationsinterne Wertebasis, die sogenannte „DNA“ des Vereins, geprägt. Diese beschreibt jene Leitprinzipien, die sowohl die Arbeitsweise als auch die strategische Ausrichtung bestimmen: stabil, stärkend, innovativ, empowernd, personenunabhängig, anti-ableistisch, sensibilisierend, glaubwürdig,

systemkritisch, konstruktiv, partizipativ, resilient, ausdauernd, achtsam, feministisch, expertise-basiert, inklusiv, intersektional, mainstreamend, mutig, verwebend und gesellschaftsverändernd.

FmB nimmt innerhalb der österreichischen Interessensvertretungslandschaft eine besondere Stellung ein. Als erste und bislang einzige unabhängige Interessensvertretung für Frauen* mit Behinderungen schließt der Verein eine bislang bestehende Lücke zwischen Behinderertenpolitik und Frauenpolitik. Gleichzeitig bewegt sich FmB in einem international noch wenig etablierten Handlungsfeld. Vergleichbare Organisationen, die eine unabhängige Behindererten- und Frauenrechtsvertretung konsequent aus einer intersektionalen Perspektive verbinden, existieren bislang nur vereinzelt. Die Entwicklung nachhaltiger Organisationsstrukturen und Wirkungsmodelle besitzt daher nicht nur nationale, sondern auch internationale Relevanz.

Die vorliegende Evaluation hat das Ziel, die bisherige Entwicklung und Wirkung der Vereinsarbeit zu analysieren. Untersucht werden insbesondere die Beiträge von FmB zur Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung, zur politischen Sichtbarkeit und Einflussnahme, zum Community-Building und zur Erreichung unterschiedlicher Zielgruppen sowie zur Umsetzung von Inklusion und Partizipation innerhalb der eigenen Organisationsstrukturen und darüber hinaus.

2 Übergeordnete Evaluierungsziele

Mit der vorliegenden Evaluierung wird eine systematische Analyse und Bewertung der Arbeit, Wirkung und Weiterentwicklung des Vereins FmB vorgenommen. Ziel ist es, die Wirksamkeit der Aktivitäten transparent zu machen und eine fundierte Grundlage für zukünftige strategische Entscheidungen zu schaffen. Die Evaluation orientiert sich dabei an vier zentralen Dimensionen, welche die Wirkung, Qualität und Nachhaltigkeit der Aktivitäten von Frauen* mit Behinderungen zu erfassen versuchen. Diese Dimensionen bilden die Grundlage für eine Bewertung der Aktivitäten und dienen gleichzeitig als Orientierung für zukünftige strategische Entwicklungen.

Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung

Diese Dimension bewertet die Wirksamkeit der Öffentlichkeitsarbeit und die Reichweite gesellschaftlicher Sensibilisierung. Dabei wird analysiert, wie der Verein dazu beiträgt, Bewusstsein für die Lebensrealitäten, Rechte und Potenziale von Frauen* mit Behinderungen zu schaffen. Indikatoren sind Medienpräsenz, Reichweite von Kampagnen und Rückmeldungen aus der Öffentlichkeit. Eine erfolgreiche Bewusstseinsbildung stärkt die gesellschaftliche Akzeptanz und trägt zur Reduzierung von Barrieren und Stereotypen bei.

Sichtbarkeit und Einflussnahme

Diese Dimension untersucht, in welchem Ausmaß der Verein in der Öffentlichkeit, in politischen Prozessen und in gesellschaftlichen Debatten wahrgenommen wird und Einfluss auf politische Strategien nehmen kann. Relevante Indikatoren sind die Anzahl und Qualität öffentlicher Stellungnahmen, die Beteiligung an Kooperationen und Netzwerken sowie die Teilnahme an Konferenzen oder Fachforen. Eine hohe Sichtbarkeit stärkt nicht nur die

gesellschaftliche Präsenz von Frauen* mit Behinderungen, sondern auch ihren politischen Einfluss und ihre Möglichkeiten zur Mitgestaltung.

Zielgruppenerreichung und Community-Building

Im Mittelpunkt dieser Dimension steht der Aufbau eines starken Netzwerkes. Erfasst werden die Anzahl und Vielfalt von Workshops, Veranstaltungen und anderen Begegnungsformaten sowie die Zufriedenheit der Teilnehmer:innen (falls diese erfasst wurde) und die daraus entstehenden Netzwerkeffekte.

Inklusion und Partizipation

Hier wird geprüft, in welchem Maße welche Frauen* mit Behinderungen selbst aktiv an Entscheidungsprozessen beteiligt sind und Zugang zu allen Angeboten des Vereins haben. Wichtige Indikatoren sind der Anteil von Frauen* mit Behinderungen in Leitungspositionen, die Einbindung von Allies* und Unterstützer:innen sowie die Barrierefreiheit von Veranstaltungen und Kommunikationskanälen. Ziel ist eine Organisation, die Partizipation und Gleichberechtigung strukturell verankert.

3 Methodische Vorgehensweise und Datengrundlage

Mit der vorliegenden Evaluierung war das Ziel verbunden, ein möglichst umfassendes, aber auch mehrperspektivisches und differenziertes Bild der bisher geleisteten Arbeit von FmB zu zeichnen.

Um diese Gleichzeitigkeit der Analyse quantitativer Indikatoren mit tiefergehenden Einblicken in bisherige Entwicklungen und die gelebte Umsetzungspraxis realisieren zu können, wurde sowohl auf qualitative wie auch quantitative Ansätze der empirischen Sozialforschung zurückgegriffen. Als Datengrundlage dienten sowohl vorhandene Sekundärdaten als auch eigens im Zuge der Evaluierung erhobene, qualitative Primärdaten.

Sekundäranalyse zentraler Dokumente

Dem Evaluierungsteam wurden seitens FmB Daten und Dokumente übermittelt, die nicht öffentlich einsehbar sind. Dies umfasste anonymisierte Informationen zu Vereinsmitgliedern, Veranstaltungslisten, anonymisierte Datensätze bisheriger Mitgliederbefragungen, Stellungnahmen, Arbeitsgruppen- und Sitzungsprotokolle, eine Zusammenstellung von Medienauschnitten sowie Informationen zur Personalstruktur und teaminternen Aufgabenteilung.

Als Analysezeitraum für die Dokumentenanalyse wurde für die Zeit zwischen 01.01.2025 und 28.02.2026 festgelegt. Der Beginn des Analysezeitraums fällt zusammen mit dem Start der Förderung durch den Innovationsfonds Licht ins Dunkel, das Enddatum Ende Februar 2026 markiert den Startpunkt der Evaluierung.

Die übermittelten Datenquellen wurden sowohl für sekundärstatistische Analysen und Datenaufbereitungen verwendet als auch qualitativ-inhaltsanalytisch ausgewertet.

Qualitative Interviews mit (Peer)-Expert:innen

Um die bisherige Arbeit von FmB multiperspektivisch zu beleuchten und diese im Kontext vergangener wie gegenwärtiger Entwicklungen in den Bereichen Gleichstellung, Feminismus, Interessensarbeit, sowie Sozial- und Behindertenpolitik analysieren zu können, wurden sechs qualitative, leitfadengestützte Interviews mit Expert:innen aus unterschiedlichen Bereichen geführt. Bei der Akquise der Interviewpartner:innen wurde darauf geachtet, Personen mit möglichst unterschiedlichen institutionellen, aktivistischen und beruflichen Hintergründen sowie verschiedenen bisherigen Berührungspunkten mit FmB zu kontaktieren, um ein möglichst heterogenes Sample zusammenzustellen. Wie in Übersicht 1 ersichtlich, wurden Gespräche mit Kooperations- und Netzwerkpartner:innen (n=3), einer Expertin (Selbstvertreterin) aus einem anderen Bundesland, einer Expertin aus der Verwaltung sowie einer Person geführt, die sich bereits jahrelang als Aktivistin für die Anliegen von Frauen* mit Behinderungen einsetzt.

Direkte und indirekte Zitate aus den Expertinneninterviews werden im vorliegenden Bericht mit folgendem Kürzel gekennzeichnet:

□ Interview Nummer (1 bis 6)_Evaluierung FmB

Übersicht 1: Interviews im Überblick

Bereich	Anzahl Interviews
Kooperations- und Netzwerkpartner:innen	3
Bundesländer	1
Verwaltung	1
Aktivismus	1
Gesamt	6

Quelle: L&R Sozialforschung, eigene Darstellung

Die Interviews wurden online bzw. telefonisch geführt, transkribiert und unter technischer Unterstützung durch die Analysesoftware MAXQDA mittels qualitativer Inhaltsanalyse (Kuckartz 2014) ausgewertet.

Reflexionsworkshop mit FmB

Da sich die vorliegende Evaluierung als reflexives, lernendes Projekt versteht, wurden erste Analyseergebnisse in einem zweieinhalbstündigen Workshop mit der Geschäftsführung von FmB reflektiert.

Neben der Präsentation und Diskussion vorläufiger Erkenntnisse ging es dabei auch darum, den bisherigen Prozess aus Sicht der zentralen Akteur:innen zu resümieren, den Status quo zu reflektieren und Handlungsschwerpunkte für die Weiterentwicklung des Vereins herauszuarbeiten.

Auf Ergebnisse aus dem Reflexionsworkshop wird im vorliegenden Bericht mittels folgender Abkürzung referenziert:

□ Reflexionsworkshop_Evaluierung FmB

4 Evaluierungsergebnisse

Die aus sämtlichen Datenquellen gewonnen Erkenntnisse werden in den folgenden Ergebniskapiteln entlang von vier zentralen Analysedimensionen dargestellt.

Kapitel 4.1 beleuchtet, wie und über welche Kanäle FmB bislang zur Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung für die Situation, Anliegen und intersektionalen Lebensrealitäten von Frauen* mit Behinderungen in und über Communities hinweg beiträgt.

In Kapitel 4.2 wird die öffentliche Wahrnehmung des Vereins sowie dessen Sichtbarkeit in politischen Prozessen und in gesellschaftlichen Debatten in den Mittelpunkt gerückt. Auf Basis der verfügbaren Daten wird nachgezeichnet, inwieweit und wie es bis dato gelungen ist, Einfluss auf politische Strategien zu nehmen.

Im Fokus von Kapitel 4.3 steht die Frage, welche Maßnahmen FmB bis dato setzt, um die Zielsetzung einer starken Communityorientierung in die Praxis umzumünzen. Dargestellt wird die Anzahl und Vielfalt von Angeboten für Mitglieder, Vernetzungsaktivitäten, Veranstaltungen für Frauen* mit Behinderungen und anderen Begegnungsformaten. Auch wird beleuchtet, wie Frauen* mit Behinderungen bis dato in ihrer Heterogenität und Vielfalt erreicht werden konnten.

Kapitel 4.4 legt den Blick darauf, inwieweit Ansprüche an Inklusion, Partizipation in die Praxis überführt werden – sowohl auf Ebene der Mitglieder, als auch innerhalb der Team- und Leistungsstrukturen von FmB. Im Fokus steht etwa die Zugänglichkeit und umfassende Barrierefreiheit von Beteiligungsformaten aber auch Kommunikationskanälen.

Im Kapitel 5 werden die zentralen Erkenntnisse der Evaluation zusammengefasst und daraus Handlungsoptionen sowie ein Ausblick für die zukünftige Weiterentwicklung von FmB abgeleitet.

4.1 Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung

Eine hohe öffentliche Sichtbarkeit stärkt nicht nur die gesellschaftliche Präsenz von Frauen* mit Behinderungen, sondern auch ihren politischen Einfluss und ihre Möglichkeiten zur Mitgestaltung. Zudem trägt sie zur Erhöhung der gesellschaftlichen Akzeptanz und der Reduktion von Barrieren, ableistischen Strukturen und Stereotypen bei.

Neben quantitativen Indikatoren wie die Anzahl und Reichweite von Medienbeiträgen und Kampagnen soll nachfolgend auf Basis der qualitativen Interviews auch analysiert werden, inwiefern die Sichtbarkeit von Frauen* mit Behinderungen durch die Präsenz von FmB in unterschiedlichen Communities, aber auch in der breiten Öffentlichkeit gestärkt werden konnte.

Ein wesentlicher quantitativer Indikator ist die mediale Präsenz des Vereins in klassischen wie sozialen Medien. Tabelle 1 gibt einen Überblick über den FmB-Pressespiegel im Jahr 2025. Eingeschlossen sind hier alle Beiträge in klassischen Medien, die sich entweder explizit der Arbeit, den Erfolgen oder Aktivitäten des Vereins widmen oder einen klar erkennbaren Abschnitt zu FmB enthalten.

Insgesamt gab es im Jahr 2025 24 Medienbeiträge mit FmB-Sichtbarkeit¹. Der Großteil der Medienbeiträge entfällt mit 58 % auf solche in Onlinemedien, wobei hierunter sowohl Onlineausgaben von Zeitungen oder Magazinen als auch Beiträge auf Websites von Interessensvertretungen oder in Nachrichtenportalen (inkl. Online-Ablegern von Rundfunkmedien) fallen.

¹ Eine detaillierte tabellarische Übersicht zu allen Medienbeiträgen inklusive Links ist dem Tabellenanhang am Ende des Berichts zu entnehmen.

Gut ein Fünftel der Medienausschnitte im Jahr 2025 entfällt auf Beiträge in Printmedien, darunter Regionalzeitungen und Zeitschriften. Presseaussendungen und Radiobeiträge machen einen insgesamt weniger großen Anteil aus, sind aber auch vertreten.

Tabelle 1: Jahr 2025: Medienbeiträge nach Medientyp

Medientyp	Anzahl	Anteil
Online	14	58%
Print	5	21%
Presseaussendung	3	13%
Radio	2	8%
Gesamt	24	100%

Quelle: L&R Datafile 'FmB Dokumente', 2026

Ein Blick auf Tabelle 2 zeigt, dass sich die 24 Medienbeiträge im Jahr 2025 auf 7 Monate verteilen. Mit rund einem Drittel aller Beiträge sticht insbesondere der Monat September hervor. In diesen Zeitraum fällt die Verleihung des Wiener Frauenpreises an FmB, was vermutlich zu einer erhöhten medialen Präsenz beigetragen hat.

Eine nähere Analyse der einzelnen Beiträge zeigt, dass es FmB insbesondere auch mit dieser Auszeichnung gelang, die Interessen von Frauen* mit Behinderungen in der breiten Öffentlichkeit zu platzieren, Zielgruppen abseits feministischer Gruppe oder Selbst- und Interessensvertretungen zu adressieren und das Thema eines intersektionalen und anti-ableistischen Feminismus in Massenmedien und Regionalmedien sichtbar zu machen. So wurde unter anderem auf der Wien-Seite von ORF.at, auf der Presseseite der Stadt Wien, auf W24 sowie in den Salzburger Nachrichten berichtet. Zudem gab es eine OTS-Aussendung.

Tabelle 2: Jahr 2025: Medienbeiträge nach Monat der Veröffentlichung

Monat	Anzahl	Anteil
Februar	2	8%
März	4	17%
April	1	4%
Mai	4	17%
Juli	3	13%
September	8	33%
Dezember	2	8%
Gesamt	24	100%

Quelle: L&R Datafile 'FmB Dokumente', 2026

In Tabelle 3 ist der Pressespiegel des Jahres 2025 entlang zentraler Charakteristika geclustert². Insgesamt lässt sich dabei feststellen, dass FmB ein breites Spektrum an Adressat:innen zu erreichen versucht. Zwar überwiegen Beiträge, die eher spezifischere Zielgruppen adressieren, wie etwa solche in Fach- und Verbandsmedien der Community der Interessens-

² Einige Beiträge sind mehreren Kategorien zugeordnet, die Kategorien sind somit nicht als trennscharf zu verstehen.

und Selbstvertretungen für Menschen mit Behinderungen oder auch in Zeitschriften von NGOs. Stark vertreten sind aber auch klassische Nachrichtenmedien, darunter insbesondere regionale Medien und Nachrichtenportale, aber auch bundesweite öffentlich-rechtliche Medien wie der ORF. In Medien mit kleinerem, spezifischerem Adressat:innenkreis (etwa Kanäle von Kultureinrichtungen, aber auch Community orientierten Medien) wurde vereinzelt über FmB berichtet. Rund ein Viertel aller Beiträge entfällt (auch) auf institutionelle Kommunikationsarbeit (z.B. Parlamentskommunikation).

Tabelle 3: Jahr 2025: Medienbeiträge nach Charakteristika

Übergeordnete Kategorie	Anzahl	Anteil
Fach- und Interessenmedien (Interessenvertretung, Fachmedium, NGO-/Fachmedium, Verbandsmedium)	18	75%
Nachrichtenmedien (Regionalmedium, regionales Nachrichtenportal, regionales TV-/Nachrichtenmedium, Nachrichtenagentur, öffentlich-rechtliches Medium)	9	38%
Institutionelle Kommunikation (PR-Kommunikation, Parlamentskommunikation, Institution, institutionelle Öffentlichkeitsarbeit)	6	25%
Alternative und Community-Medien (Alternativmedium, Community-/Alternativmedium)	2	8%
Kultur- und Projektkommunikation (Kultureinrichtung, Projektplattform)	2	8%

Quelle: L&R Datafile 'FmB Dokumente', 2026, n= 24 Beiträge

Abseits traditioneller Medien ist FmB auch durch eine eigene Website und Präsenz auf drei Social-Media-Kanälen (Instagram, LinkedIn, Facebook) sichtbar.

Besonders aktiv ist der Verein auf dem Instagram Account, der zum Zeitpunkt der Finalisierung des Evaluierungsberichtes³ bei 2.471 Follower:innen und 224 Beiträgen steht.

Dem LinkedIn Account folgten an diesem Stichtag 273 Personen, dem Facebook Account 414 Personen (bei 222 Beiträgen).

Dass FmB insbesondere auch für Sichtbarkeit von Frauen* mit Behinderungen innerhalb der Community der Interessens- und Selbstvertretungen von Menschen mit Behinderungen sorgt und Bewusstseinsarbeit über deren Kanäle betreibt, ist insbesondere vor dem Hintergrund der historisch gewachsenen starken Dominanz männlicher Perspektiven innerhalb der Community von Menschen mit Behinderungen und ihren Interessensvertretungen als wichtiger Erfolg zu verbuchen. So wurde in den Interviews betont, dass FmB jene feministischen Perspektiven in die Interessensvertretungen und Institutionen im Behindertenbereich bringt, die bis dato abgängig waren oder überhört wurden⁴. Mit der Gründung einer eigenen Interessensvertretung für Frauen* mit Behinderungen wurde ein wesentlicher und aus Sicht der Interviewpartner:innen schon längst fälliger Schritt dahingehend gesetzt, innerhalb der Community Bewusstsein für die intersektionalen Lebensrealitäten und Bedarfslagen von Frauen* mit Behinderungen zu schaffen, um damit einen wichtigen Grundstein für deren Berücksichtigung in politischen Strategien und Entscheidungen zu legen. In folgenden Interviewausschnitten wird diesem Aspekt exemplarisch Ausdruck verliehen:

³ Stichtag: 16.10.2026

⁴ Es soll hier nicht darum gehen, einzelne Organisationen und deren wichtige Interessensarbeit zu diskreditieren. Vielmehr geht es darum, die in den Interviews stark thematisierten patriarchalen und ableistischen Strukturen sichtbar zu machen, die – wie in allen gesellschaftlichen Bereichen – auch im Bereich der Behindertenbewegungen bzw. in der feministischen Szene nach wie vor spürbar sind.

„Es ist gut, dass die feministische Sicht da endlich hineinkommt. Ja, weil wie gesagt viele Organisationen im Behindertenbereich die haben das Thema noch nie in ihrem Leben gehabt. Ja, die haben sowas noch nicht gehabt. Diese Perspektive, also speziell für Frauen mit Behinderungen, ist wichtig. Und darum ist es so wichtig, dass es Organisationen wie FmB gibt.“ (Interview 1_Evaluierung FmB)

„Die Behindertenvertretungen sind insgesamt immer noch sehr männlich dominiert. Also in diesen unterschiedlichsten Gremien sehe ich die Anliegen stärker durch Männer vertreten. Und insofern glaube ich, dass das dem System gut tut, wenn da aus einer Behindertenszene Frauen mit Behinderungen sichtbar gemacht werden.“ (Interview 4_Evaluierung FmB)

Ähnliches gilt für feministische Gruppen, denen in den Interviews – trotz Ausnahmen – noch Sensibilisierungs- und Wissenslücken für die Anliegen von Frauen* mit Behinderungen attestiert werden. So wie in der Community der Interessensvertretungen feministische Perspektiven als noch allzu oft abwesend erlebt werden, sind anti-ableistische Perspektiven in der feministischen Szene, aber auch in Beratungsstellen für Frauen* und Mädchen* bislang in zu geringem Maße vertreten:

„Mir kommt schon stark vor, dass auch in feministischen Gruppen Frauen und Mädchen mit Behinderungen einfach nicht selbstverständlich mitgedacht sind. Was mir immer sehr weh tut, auch aus einer Frauensolidaritätsperspektive heraus, also in dem Fall aus einer mangelnden Frauensolidarität heraus. Aber das ist halt schon auch etwas, dass bei vielen Veranstaltungen, wo Frauenthemen und Frauenrechte diskutiert werden, Mädchen und Frauen mit Behinderungen absolut nicht vorkommen. Und das ist auch im Präsens, weil das nach wie vor nicht der Fall ist. Also wie viele Einrichtungen Beratungsstellen sind weder physisch barrierefrei noch inhaltlich überhaupt darauf ausgelegt, Frauen und Mädchen mit Behinderungen zu beraten.“ (Interview 6_Evaluierung FmB)

Dies hat auch zur Folge, dass feministische und frauen*spezifische Räume nach wie vor als für Frauen* mit Behinderungen häufig nicht zugänglich erlebt werden, etwa aufgrund mangelnder Barrierefreiheit oder auch aufgrund fehlender Repräsentanz der Lebensrealitäten von Frauen* mit Behinderungen (zu den Anforderungen an einen inklusiven Feminismus siehe Sorger und Bergmann 2024). Letzteres bringt eine interviewte Aktivistin in retrospektiver Betrachtung ihrer ersten Erfahrungen in feministischen Gruppen zur Sprache:

„Mein erster Zugang zum Aktivismus war in der Frauenpolitik, wo ich ein bisschen was gesehen habe, wie die tun und wie man sich da zur Wehr setzen muss. Nur habe ich mich halt dann dort auch nicht zugehörig gefühlt. Ich war damals auch noch sehr jung und ich bin mit einer älteren Aktivistin mitgegangen, die hat mich mitgenommen. Und ich war ein behindertes Mädels und bin so oder so rundherum nicht ernst genommen worden, habe mich auch nichts zu sagen getraut. Aber natürlich habe ich gehört, was die anderen so von sich geben, aber ich habe mir gedacht, das ist was, was mich nie betreffen wird....das war so weit weg von meinem Leben. Und das war mir zu mühsam. Es waren so viele streitbare Personen dort die haben mich mehr abgeschreckt als sonst was.“ (Interview 3_Evaluierung FmB)

Intersektionale Perspektiven, die die Lebenslagen von Frauen* mit Behinderungen in ihrer Heterogenität und mit Blick auf die Gleichzeitigkeit von Diskriminierungserfahrungen denken, haben bisher in beiden der genannten Communities wie auch in der breiten Öffentlichkeit zu wenig stattgefunden. Insofern sieht sich FmB mit der großen Aufgabe konfrontiert, sowohl in feministischen Gruppen, in der Community der Interessensvertretungen als auch in der breiten Öffentlichkeit Bewusstsein für die Lebensrealitäten von Frauen* mit Behinderungen zu schaffen.

Dies spiegelt sich in der insgesamt breit gefächerten Adressat:innengruppen wider, die FmB sowohl über traditionelle als auch soziale Medien zu erreichen versucht. In den Interviews wird hervorgehoben, dass durch die bisherige Arbeit von FmB trotz der kurzen Zeitspanne wahrnehmbare Erfolge auf Ebene der Bewusstseinsbildung erzielt werden konnten, wenn auch – insbesondere mit Blick auf die Sensibilisierung der breiten Öffentlichkeit – viel zu tun bleibt.

„Und das merke ich schon. Um zum Positiven zu kommen...die Sichtbarkeit von FmB hat schon auch dazu geführt, dass in verschiedenen Kreisen und Räumen plötzlich Frauen mit Behinderungen stattfinden, die vorher nicht stattgefunden haben. Also das ist auf jeden Fall wahrnehmbar.“ (Interview 6_Evaluierung FmB)

„Es ist immer noch so, dass immer Überraschung ist und aha, das hätten wir gar nicht gedacht, dass Frauen mit Behinderungen so von Gewalt betroffen sind. Die Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderungen sind Leuten, die keine Menschen mit Behinderungen kennen, nicht geläufig. Und dass es eine UN- Konvention gibt, die noch nicht zur Gänze eingehalten wird. Aber das weiß niemand, sondern alle glauben, Menschen mit Behinderung sind in Österreich eh gut versorgt. Und glauben, dass das auch so reicht, wenn man Leute versorgt und das erstens die Versorgung nicht funktioniert und zweitens, dass Versorgung noch nicht reicht, um ein gleichberechtigtes Leben zu haben. Das weiß niemand.“ (Interview 2_Evaluierung FmB)

Insgesamt lässt sich als Zwischenfazit festhalten: FmB schließt wichtige Lücken innerhalb und über Communities hinweg und macht intersektionale Diskriminierungserfahrungen sowie Anliegen von Frauen* mit Behinderungen sichtbar, die lange Zeit kaum sichtbar waren. Sowohl die Perspektiven der Interviewpartner:innen als auch quantitative Indikatoren verweisen darauf, dass FmB diese Perspektiven vor allem dort platziert hat, wo sie als besonders dringlich gesehen werden. Ganz besonders betrifft dies die Community von Menschen mit Behinderungen und deren Interessensvertretungen. Spätestens mit der Auszeichnung mit dem Wiener Frauenpreis hat die öffentliche Wahrnehmung von FmB deutlich zugenommen. Darüber hinaus ist der Verein auf dem Weg – etwa durch die Präsenz in feministischen Medien, aber auch durch den kürzlich stattgefunden Beitritt zum Frauenring – intersektionale und anti-ableistische Perspektiven in feministische Bewegungen einzubringen. Damit trägt FmB dazu bei, feministische Strukturen und Diskurse inklusiver zu gestalten.

Festzuhalten bleibt daher: In der breiten Öffentlichkeit wird nach wie vor eine große Lücke puncto Sichtbarkeit von Frauen* mit Behinderungen gesehen. Eine sensibilisierende Interessensarbeit, wie sie FmB leistet, wird von den Interviewpartner:innen vor diesem Hintergrund als sehr wichtig und in dieser Form als bislang einzigartig beschrieben.

4.2 Sichtbarkeit und Einflussnahme

Als erste österreichweite Interessensvertretung für Frauen* mit Behinderungen verfolgt FmB den Anspruch, über bewusstseinsbildende Maßnahmen hinausgehende Schritte zu setzen, um sicherzustellen, dass die Interessen von Frauen* mit Behinderungen in der Erarbeitung politischer Strategien und Entscheidungen konsequent berücksichtigt werden.

FmB ist einerseits eine unabhängige Interessensvertretung ohne gesetzliche Verankerung und andererseits eine noch sehr junge Organisation. Folglich war der Verein mit seiner Gründung nicht automatisch bzw. habituell in Gremien und Arbeitsgruppen vertreten, sondern musste sich Rollen mit politischer Mitbestimmungsmöglichkeit erst schrittweise erarbeiten. Eine Analyse der Dokumentationsunterlagen von FmB verweist auf die Intensität der Vernetzungsarbeit, die im Analysezeitraum geleistet wurde, um ein breites Netzwerk an Kontakten zu politischen Entscheidungsträger:innen, Kooperationspartner:innen, Multiplikator:innen und Verbündeten aufzubauen. Durch diesen Netzwerkaufbau wurde die Grundlage gelegt, um die Interessen von Frauen* mit Behinderungen in politischen Entscheidungs- und Arbeitsprozessen einbringen zu können, aber auch Projekte für die Stärkung von Frauen* mit Behinderungen zu initiieren und umzusetzen.

Tabelle 4 gibt einen Überblick über die von FmB im Analysezeitraum geleistete Vernetzungsarbeit. Insgesamt wurden 135 Vernetzungsaktivitäten gesetzt, die insgesamt fast 291 Stunden bzw. umgerechnet rund 36 volle Arbeitstage (zu 8 Stunden) beanspruchten.

Erreicht wurden dabei 3795 Teilnehmer:innen, wobei hier ein gewichtiger Teil auf Podiumsteilnahmen von FmB-Mitarbeiter:innen bei Veranstaltungen entfällt. 126 und damit 93% aller Vernetzungsaktivitäten wurden im Rahmen der Förderung durch den Innovationsfonds Licht ins Dunkel (kurz: LiD) absolviert und folglich auch erst durch diese ermöglicht.

Eine zentrale Rolle nimmt der Aufbau eines kooperativen Netzwerks mit Schlüsselakteur:innen ein. Hierunter fallen unter anderem Personen aus zuständigen Abteilungen der öffentlichen Verwaltung, andere Interessens- und Selbstvertretungsorganisationen von Menschen mit Behinderungen, NGOs, Forscher:innen und Forschungseinrichtungen mit Gender und Disability Schwerpunkten und Vertreter:innen aus der Frauen- oder Behindertenpolitik. Neben 37 Treffen zur Vorstellung der Arbeit von FmB gab es 35 weiterführende Austauschtreffen. Mit 32 Aktivitäten nehmen auch Teilnahmen an Arbeitsgruppentreffen und Gremien sowie Projektarbeiten einen wichtigen Stellenwert in der Arbeit von FmB ein.

Hinzu kommen Moderationen bei feministischen und anti-ableistischen Veranstaltungsformaten, hervorzuheben sind hier insbesondere jene im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Klagsverband diskutiert“, dem „VOI Fesch Kunstpreis“ und dem „Festival Wellenklänge“.

Tabelle 4: Vernetzungsarbeit im Analysezeitraum

Kategorie	Anzahl Termine	Stunden	Erreichte Teilnehmende	davon im Projekt LiD	davon nicht im Projekt LiD
Laufender Austausch/Vernetzung	35	47	170	33	2
FmB-Vorstellung bei Schlüssel-Stakeholdern	37	47	216	35	2
Podiumsteilnahme	13	42	1.858	12	1
Moderation und Leitung	8	29	500	6	2
Teilnahme in Gremien, Projekten und Arbeitsgruppen	32	96	895	30	2
Passive Veranstaltungsteilnahme	6	28	150	6	0
Medietermin	4	4	6	4	0
Gesamt	135	291	3.795	126	9

Quelle: L&R Datafile 'FmB Dokumentation Vernetzungsarbeit', 2026

Diese intensive Vernetzungs- und Interessenvertretungsarbeit ist vor dem Hintergrund besonders hervorzuheben, dass es für eine Interessenvertretung von Frauen* mit Behinderungen keineswegs selbstverständlich ist, Zugang zu Entscheidungsgremien zu erhalten und dort mit den eigenen Anliegen Gehör zu finden. Die mittlerweile bestehende Vertretung von FmB in mehreren Arbeitsgruppen und Beiräten ist daher auch als Ergebnis kontinuierlicher Vernetzungsarbeit und gezielter Anstrengungen zu verstehen, die es FmB ermöglichen, die Perspektiven von Frauen* mit Behinderungen in die Entwicklung von Strategien und Maßnahmen einzubringen (siehe Tabelle). Aus Sicht der FmB Geschäftsführung blieben die Interessen von Frauen mit Behinderungen ohne eine Beteiligung durch FmB in vielen der Arbeitsgruppen unsichtbar oder nur in geringem Ausmaß vertreten.

Dass es für eine Interessensvertretung für Frauen* mit Behinderungen keinesfalls selbstverständlich ist und entsprechende Anstrengungen benötigt, um in Entscheidungsgremien zu kommen und dort gehört zu werden, ist im Kontext der Männerdominanz innerhalb der Community der Interessensvertretungen zu sehen. Eine Interviewpartnerin merkt ebenso wie

auch die Geschäftsführung von FmB an, dass es im Behindertenbereich ebenso wie in anderen gesellschaftlichen Bereichen Widerstände gegen feministische Organisationen gibt und politische Räume, die traditionell männerdominiert waren, erst erkämpft werden müssen.

„Ja, weil diese oft klassisch oder traditionell männerdominierten Organisationen, dass es da ja durchaus auch einen Widerstand gibt.“ (Interview 2_Evaluierung FmB)

„Im behindertenpolitischen Bereich, da gibt's halt auch diese typische Angst, die wir generell kennen von Männern, dass sie da vielleicht was verlieren könnten und deshalb sich wehren dagegen.“ (Reflexionsworkshop_Evaluierung FmB)

Die These bedingter Solidarität aufgrund von Konkurrenzgedanken und Verlustängsten stellen nicht nur die Interviewpartner:innen auf, sondern wird auch durch international Forschungsbefunde zu dem Thema gestützt (z.B. Camilleri-Zahra, 2016; Flood et al., 2020).

So ging es dem Verein von Beginn an darum, einerseits über intensive Vernetzungsarbeit Grundlagen für eine starke interessenpolitische Arbeit zu legen, andererseits aber auch Widerständen zum Trotz eine starke, mutige und beharrliche Stimme für die Durchsetzung der Anliegen von Frauen* mit Behinderungen zu sein:

„Ziel war es von Beginn an, die Organisationen zum Thema Behinderung verwenden und zu verbinden mit den Frauenbereich und dabei sehr konstruktiv vernetzend zu sein, aber sich auch nichts gefallen zu lassen. Und ich glaube auch wirklich, diese interessenpolitische Arbeit zu den Personen mit Macht zu gehen und zu sagen: Entschuldigung! Wie schaut es denn aus mit Frauen, mit Behinderungen in dem, was ihr tut? Das ist uns auch sehr wichtige Ebene.“ (Reflexionsworkshop_Evaluierung FmB).

Als politisch sehr wichtiger Erfolg wird seitens der Geschäftsführung von FmB die Mitarbeit an der Erstellung des NAP Gewaltschutz gesehen. Dass dies überhaupt erst möglich war, wird der zuvor und währenddessen intensiven Zusammenarbeit mit anderen Interessensvertretungen zugeschrieben. Dass Maßnahmen zum Gewaltschutz für Frauen* mit Behinderungen Eingang in den Nationalen Aktionsplan gegen Gewalt gefunden haben, hat auch zum Start eines Projektes zum Gewaltschutz geführt, das gemeinsam mit dem Verein Ninlil durchgeführt wird und sich an bestehende Beratungsstellen für Frauen* und Menschen mit Behinderungen richtet.

„Also für mich ist die Zusammenarbeit rund um den NAP Gewaltschutz ein sehr großer Erfolg, weil wir da unsere Stärke des vernetzten Arbeitens mit anderen Organisationen genutzt haben, einen Kraftakt geleistet haben bei uns im Frauenbereich. Also wirklich gut aufgestellt haben und uns da einfach hineingedrängt haben. Und es ist gelungen. Und jetzt stehen wir da bei den Ergebnissen. Und das Thema Gewaltschutz ist so, so wichtig, gerade für Frauen mit Behinderungen. Und dass das da drin ist und jetzt auch mit einem Projekt weitergeht. Und dass man da in Wortmeldungen von Ministerinnen, Sozial wie Frauenministerin Frauen mit Behinderungen hört. Ich bin mir einfach sicher, das ist auch, weil es uns gibt und weil sie sich alle jetzt denken: Ah ja, stimmt, die gibt es ja noch. Und das ist schon ein super großer Erfolg.“ (Reflexionsworkshop_Evaluierung FmB).

Tabelle 5: Beteiligung von FmB in Arbeitsgruppen und Beiräten im Analysezeitraum⁵

Arbeitsgruppe oder Beirat	Aktivitäten und Rollen
Kompetenzteam Frauen mit Behinderungen des Österreichischen Behindertenrats	Heidemarie Egger und Julia Moser (Vorsitz FmB) sind Mitglieder.
Unterarbeitsgruppe Schwangerschaftsabbruch/Spätabbruch des Kompetenzteams Frauen mit Behinderungen im Österreichischen Behindertenrat	Beteiligung an einem Positionspapier.
Nicht öffentliche Arbeitsgruppe zu Schwangerschaftsabbruch/Spätabbruch im Unabhängigen Monitoringausschuss	Mitarbeit an einem Positionspapier. Beteiligung als externe Expertin für die Interessen von Frauen* mit Behinderungen.
Unterarbeitsgruppe 8 zu Frauen* mit Behinderungen im Rahmen der Erarbeitung des NAP Gewaltschutz im Ministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung	Einbringen von Vorschlägen zum Gewaltschutz für Frauen* mit Behinderungen in den NAP Gewaltschutz.
Zusammenarbeit zum Thema Gewaltschutz für Frauen* mit Behinderungen	Regelmäßiger Austausch mit Unabhängigem Monitoringausschuss, Behindertenanwaltschaft, Österreichischem Behindertenrat und Ninlil. Grundstein für die Mitwirkung am NAP Gewaltschutz durch wiederholte Forderung nach partizipativer Einbindung.
Arbeitsgruppe zur Verbesserung der beruflichen Teilhabe von Frauen* mit Behinderungen im BMASGPK	Heidemarie Egger ist seit 2025 für FmB Teil der Arbeitsgruppe. Mitwirkung bei der Gestaltung einer öffentlichen Kampagne zur selbstbestimmten Darstellung von Frauen* mit Behinderungen.
Licht ins Dunkel – Vergabekommission im Österreichischen Behindertenrat	Heidemarie Egger war 2025 Teil der Vergabekommission über die Verteilung von Spenden an Organisationen aus dem Behindertenbereich.
Arbeitsgruppe im Rahmen der Evaluierung des NAP Behinderung II	Julia Moser ist Mitglied der Arbeitsgruppe.
Jury Inklusionspreis 2025	Julia Moser war Mitglied der Jury.
Jury Preis der Vielfalt 2025	Julia Moser war Mitglied der Jury.
Beirat im Leadership-Programm für Menschen mit Behinderungen des Vereins Right Know	Einbringen einer intersektionalen Perspektive in Konzeption und Umsetzung des Lehrgangs.

Quelle: L&R Datafile 'FmB Dokumentation Vernetzungsarbeit', 2026

Abseits der Beteiligung in Arbeitsgruppen und Gremien ist FmB zudem Mitglied im Behindertenrat und dort Teil des Kompetenzteams Frauen mit Behinderungen sowie auch bei Selbstbestimmt Leben Österreich und im Österreichischen Frauenring. Im Österreichischen Frauenring ist FmB nun die einzige und erste Organisation, die die Anliegen und Forderungen von Frauen* mit Behinderungen sichtbar macht. Aus Sicht des Vorstandes des Frauenrings wird dies als großer Gewinn gesehen – so zeige FmB etwa Notwendigkeiten, Perspektiven und Lücken auf, die vorher zumeist übersehen wurden.

„Das ist was Positives. Ein positiver Aspekt, der hier eingebracht wird, um Zugang zu allen Frauen hier auch zu ermöglichen. Und das finde ich eigentlich ein ganz toller Zugang, weil wir uns wie gesagt auch als das verstehen. Weil wir haben ja sehr viele Organisationen aus dem migrantischen Bereich und eben verschiedene Berufsgruppen. Aber da muss ich ehrlich sagen, das ist die erste Organisation und da bin ich wirklich sehr froh, dass die bei uns beigetreten sind und jetzt ein Mitglied des Frauenrings sind. Also ich finde es eine totale Bereicherung...Wir haben jetzt

mitbekommen, welche Probleme es gibt und die sind sehr groß.“ (Interview 1_Evaluierung FmB)

Um auf politischer Ebene Einfluss zu nehmen, setzt FmB zudem auf Bündnisse mit Organisationen, die ähnliche Schwerpunkte, Forderungen und Zielsetzungen verfolgen. Insbesondere mit dem Verein Ninlil bestand von Anfang an eine sehr enge Kooperationsbeziehung. Dadurch wird es ermöglicht, Anliegen stärker und wirksamer durchzubringen und Maßnahmen wie das erwähnte Projekt zum Gewaltschutz umzusetzen. Die Vernetzungs- und Kooperationsarbeit trägt dazu bei, dass FmB nicht nur selbst die Mitsprache bei politischen Strategien hat, sondern führt auch dazu, dass Forderungen von anderen nun gehört werden, weil es mit FmB ein Sprachrohr gibt. So wird FmB als wichtige Vernetzungsakteur:in gesehen, die all jene Institutionen und Personen zusammenbringt, die sich bereits davor für die Anliegen von Frauen* mit Behinderungen eingesetzt haben. Ein wichtiges Beispiel für die Wirkung der dadurch neu entstandenen Kraft von Forderungen war aus Sicht einer Kooperationspartner:in des Vereins Ninlil die Zusammenarbeit im Rahmen des NAP Gewaltschutz.

„Die Arbeit im Rahmen des NAP Gewaltschutz, das war für mich jetzt von Ninlil aus so die erste Gelegenheit, wo das richtig spürbar war. Jetzt gibt es auch eine Interessenvertretung. Du hast eben immer mitgekriegt, wie wenig da Frauen mit Behinderungen, wie man es immer wieder reinkämpfen muss als Thema. Und jetzt waren die plötzlich da und haben das überall gesagt und laut. Und das war sehr schön zu erleben. Und da haben wir uns auch vorher und nachher zusammengesetzt, gezielt bei diesen Gewaltschutzdingen, also wir und die Frauen mit Behinderungen, Interessensvertretung und auch der Monitoringausschuss. Es gibt sozusagen jetzt mehrere, die für die Interessen von Frauen mit Behinderungen kämpfen. Und dafür ist glaube ich wesentlich, dass es FmB gibt, dass diese Vernetzungen auch stattfinden und angeschoben werden und wir da arbeitsfähig sind miteinander.“ (Interview 2_Evaluierung FmB)

Ebenso wird seitens der Interviewpartner:innen betont, dass die spezifische, intersektionale Expertise von FmB als sehr wichtig und auch bereichernd für die eigene Arbeit gesehen wird.

„Ich glaube, das ist wirklich auch sehr, sehr gegenseitig befruchtend und wegen dieser Expertise und diesem tatsächlich auch sehr spezifischen, intersektionalen Blick.“ (Interview 6_Evaluierung FmB)

Sowohl die quantitativen Indikatoren als auch die qualitativen Einblicke aus den Expert:innengesprächen verweisen darauf, dass es FmB in der bislang kurzen Förderperiode im Rahmen des Innovationsfonds gelungen ist, in entscheidende, politisch wichtige Räume vorzudringen und die Forderungen von Frauen* mit Behinderungen in Zusammenarbeit mit Verbündeten wirksam zu platzieren.

All dies ist allerdings nur dank einer sehr intensiven Vernetzungsarbeit möglich, die ihrerseits nur gemacht werden kann, weil die Mitarbeiter:innen von FmB ihrer Arbeit hauptberuflich nachgehen können. Gerade für die Erzielung wirksamer Erfolge auf politischer Ebene wird bezahltes Personal benötigt, da der Arbeitsaufwand auf ehrenamtlicher Basis nicht abgedeckt werden kann.

4.3 Zielgruppenerreichung und Community-Building

Die starke Orientierung an der Community war und ist nicht nur ein wichtiges Ziel, sondern auch Teil des Selbstverständnisses von FmB. So wird die Orientierung an der Community bzw. der Aufbau einer starken Community von Frauen* mit Behinderungen nicht nur prominent auf der Website hervorgehoben, sondern ist auch in den Vereinsstatuten verankert. Auch im Rahmen des Reflexionsworkshops wird die Wichtigkeit dieses Aspekts betont, wobei dies auch mit Blick auf die Sicherung der Langfristigkeit der Arbeit als notwendig betrachtet wird. So sollen durch einen communityorientierten Vereinsaufbau Netzwerke und

Strukturen geschaffen werden, die auch unabhängig von Einzelpersonen langfristig Bestand haben können:

„Unsere Ziele? Also für uns ganz sicher die Orientierung an der Community, das aus der Community heraus, dieses Schaffen, dieses Stärken und Verweben. Also wir kennen natürlich viele verschiedene Organisationen. Und da gibt es diesen großen Struggle mit Nachwuchs und mit Engagement. Und das wird jetzt auch bewusst anders angehen wollen und bewusst mit der Community, die Positionen auch entwickeln, diese Räume schaffen, die es sonst nirgends gibt.“ (Reflexions-workshop_Evaluierung FmB)

Dementsprechend zentral ist die Frage, wie der Communityaufbau bis dato gelingt, welche Zielgruppen erreicht werden und welche Aktivitäten in diesem Schwerpunktbereich bislang gesetzt wurden.

Als quantitativer Indikator werden dabei zunächst die Mitglieder von FmB entlang ihrer zentralen Merkmale in den Blick genommen.

4.3.1 Mitgliederstruktur

Als Datenbasis für die Strukturdatenanalyse der Mitglieder werden anonymisierte, von FmB für Evaluierungszwecke übermittelte Mitgliederlisten herangezogen. Als Stichtag gilt wieder – wie auch bei den übrigen übermittelten Dokumenten – der 28. Februar 2026.

Insgesamt zählte der Verein FmB zu diesem Stichtag 143 Mitglieder. Davon sind 117 bzw. 82% so bezeichnete Vollmitglieder, die übrigen 26 (18%) unterstützende Mitglieder.⁵

Vollmitglieder haben als ordentliche Mitglieder die Möglichkeit einer aktiven Beteiligung an der Vereinsarbeit und sind bei der Generalversammlung stimmberechtigt. Unterstützende Mitglieder sind Personen, die die Positionen von FmB ideell unterstützen und fördern, sich aber nicht aktiv in die Vereinsarbeit einbringen.⁶

Im Fokus der nachfolgenden Darstellungen stehen die Vollmitglieder, da diese die zentralen Akteur:innen im Prozess des Communityaufbaus sind. Ergänzend werden Informationen zu unterstützenden Mitgliedern dargestellt, wenn diese zur inhaltlichen Einordnung wichtig sind.⁷

Abbildung 1 gibt einen Überblick über die Verteilung der Mitglieder nach Bundesland.

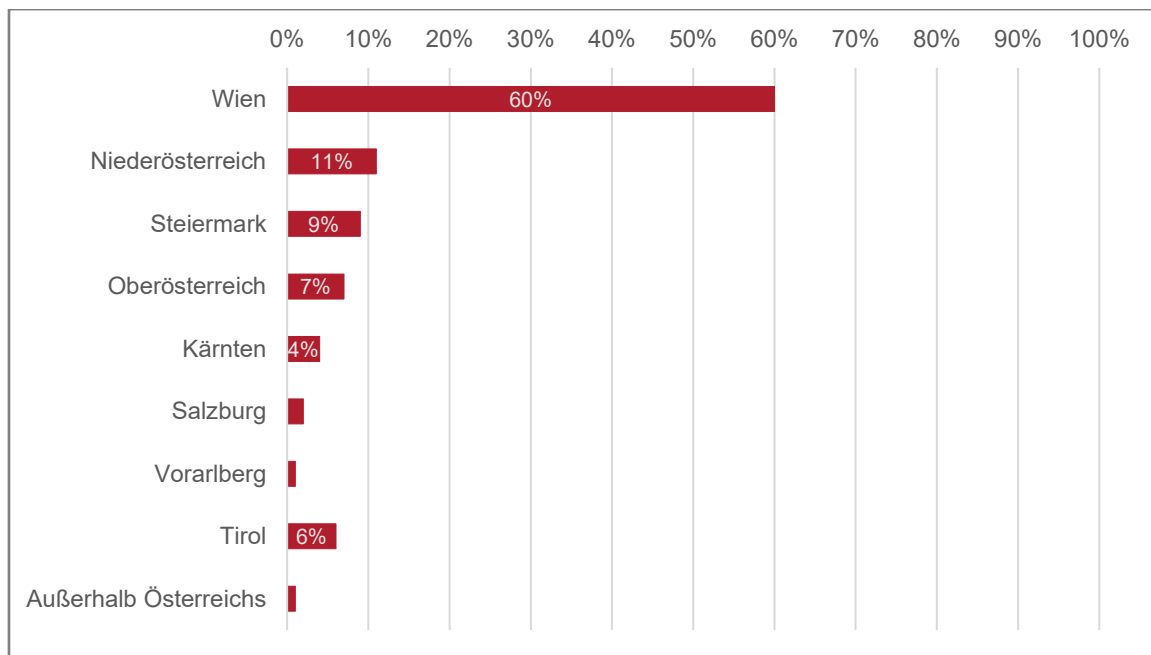
Der mit Abstand größte Anteil der Vollmitglieder ist mit 60% in Wien wohnhaft, was angesichts dessen, dass sich der Vereinssitz und das Büro von FmB in Wien befindet, nicht verwunderlich ist. Vor diesem Hintergrund erklärbar ist auch, dass das am zweitstärksten vertretene Bundesland mit 11 % aller Vollmitglieder auf das geographisch am nächsten gelegene Niederösterreich entfällt. Nennenswerte Anteile entfallen außerdem auf die Steiermark (9%), Oberösterreich (7%) und Tirol (6%). Salzburg, Vorarlberg und Kärnten sind vereinzelt vertreten.

⁵ Während der Erstellung des Evaluierungsberichtes startete der Verein eine Kampagne zu Gewinnung neuer Mitglieder. Diese zeigte Wirkung: Zum Zeitpunkt der Finalisierung des Berichtes (September 2026) stand der Verein bereits bei 178 Vollmitgliedern und 54 unterstützenden Mitgliedern. Mit einer Steigerung um rund 98% entspricht dies nahezu einer Verdopplung der gesamten Mitgliederzahl.

⁶ Siehe dazu <https://fmb-frauenmitbehinderungen.at/wir/verein-fmb/>

⁷ Sämtliche Tabellen zur Mitgliederstruktur von FmB sind dem Tabellenanhang zu entnehmen.

Abbildung 1: Vollmitglieder nach Wohnbundesland



Quelle: L&R Datafile 'FmB Strukturdaten', 2026, n Vollmitglieder=117, Werte n <= 3% werden aus Gründen der Lesbarkeit nicht ausgewiesen

Wenngleich FmB sich zwar als österreichweite Interessensvertretung versteht, den Aufbau einer Community über die Hauptstadt hinweg anstrebt und mittels Onlineangeboten und Veranstaltungen in den übrigen Bundesländern Zugänge schaffen will, ist der Aufbau eines Netzwerks bis dato vor allem in Wien gelungen. In den Interviews wird zwar – auch aufgrund in städtischen und ländlichen Räumen unterschiedlich gelagerten Herausforderungen – der Wunsch nach einer noch stärkeren bundesweiten Arbeit geäußert, gleichzeitig wird gesehen, dass dies mit einem hohen Arbeitsaufwand einhergeht, der mit den aktuellen Personalressourcen und in Anbetracht der ohnehin großen Themenvielfalt nicht von FmB alleine gestemmt werden kann. Als realistische Option wird auf lange Sicht der Aufbau bundesweiter Netzwerke und Kooperationen gesehen.

„Was sie gut machen ist, dass sie wirklich schauen, dass verschiedenste Frauen einfach einbezogen werden. Und ich finde, das gelingt ja im Moment ganz gut. Das kann ja nur besser werden, noch besser werden und in ganz Österreich natürlich immer vertreten sein in irgendeiner Form. Ich bin nicht unzufrieden mit dem, was jetzt passiert. Aber ich sage, es könnte vielleicht irgendwann einmal mehr sein. Oder dass man so gut vernetzt ist, dass da zumindest einmal im halben Jahr irgendwas passiert in den Bundesländern.“ (Interview 3_Evaluierung FmB)

Gerade die communitybasierte Arbeit wird als Möglichkeit betrachtet, Organisationen aus anderen Bundesländern als Partner:innen zu gewinnen und bundesweite Angebote stärker in Zusammenarbeit umzusetzen. „Wir haben ja genauso die Aufgabe, was zu tun in unserem Bundesland für Frauen* mit Behinderungen. Sie müssen nicht alleine die ganze Welt umkrempeln“, betont etwa eine Selbstvertreterin aus einem anderen Bundesland (Interview 5_Evaluierung FmB). Dies wird auch vor dem Hintergrund eines nachhaltigen Umgangs mit Ressourcen als wichtig betrachtet:

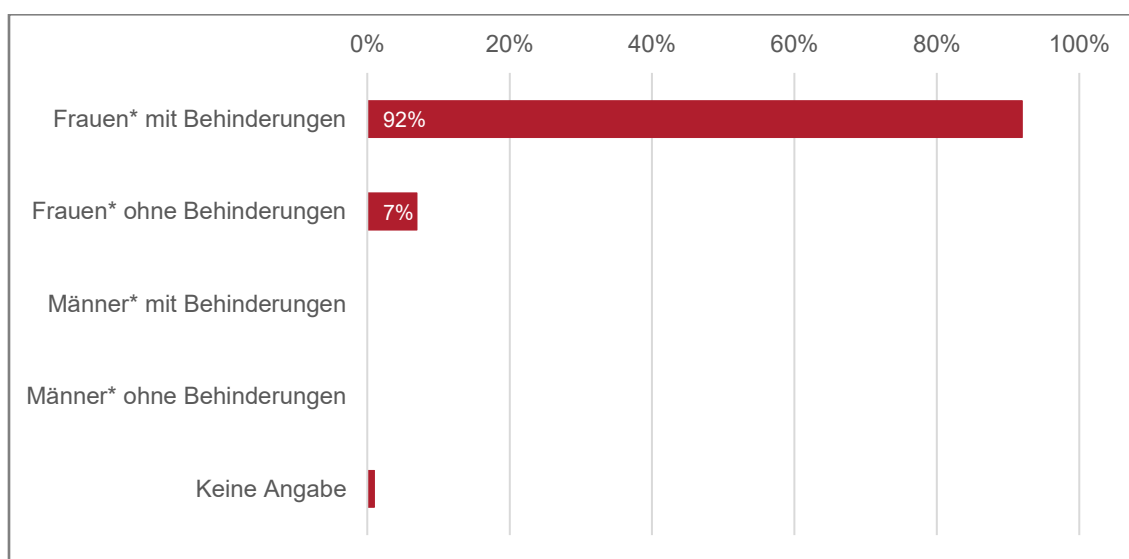
„Wenn FmB einmal in Wien wirklich gut angekommen sind, dann ist schon sehr viel gewonnen. Sie sollen sich bemühen, aber nicht ganz so groß denken, weil sonst laufen sie Gefahr, dass sie selbst ausbrennen und dann vielleicht aufgeben. Und das können wir uns nicht leisten, dass wer aufgibt, dafür sind wir zu wenig Frauen mit Behinderungen, die diese Arbeit machen. Also das wäre für mich auch noch ein ganz wichtiger Tipp. Also wirklich im Heimatbundesland, da mache ich meine*

Arbeit wirklich, so gut ich kann, ohne dass ich ausbrenne. Und die Bundesländer nehme ich gerne mit, wenn ich es noch schaffe.“ (Interview 5_Evaluierung FmB)

Auch wenn der Schwerpunkt der Aktivitäten nach wie vor in Wien liegt, kann die bundesweite Arbeit als Erfolg gewertet werden. So konnten – mit Ausnahme des Burgenlandes – bereits in allen österreichischen Bundesländern Vollmitglieder gewonnen werden.

Mit 92% sind die Vollmitglieder überwiegend Frauen* mit Behinderungen. Dies entspricht insofern der Erwartung, als Frauen* ohne Behinderungen oder Männer* grundsätzlich Mitglieder sein können, aber auf der Website explizit darauf hingewiesen wird, dass sie als Allies zwar die Vereinsziele unterstützen, jedoch keine inhaltlich oder formal führenden Rollen einnehmen zu können. Die übrigen 7% der Vollmitglieder sind Frauen* ohne Behinderungen, Männer gibt es unter den Vollmitgliedern keine.

Abbildung 2: Vollmitglieder nach Behinderung und Geschlecht⁸

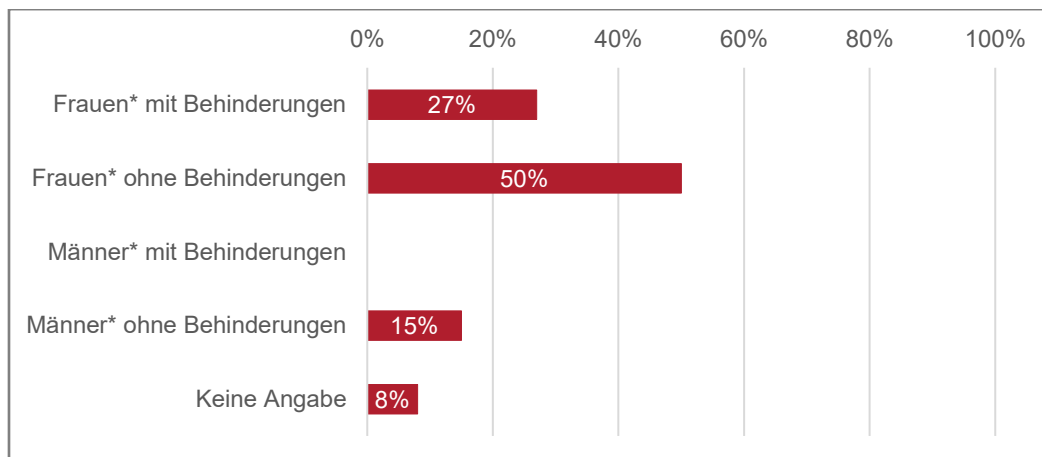


Quelle: L&R Datafile 'FmB Strukturdaten', 2026, n Vollmitglieder=117, Werte n <= 3% werden aus Gründen der Lesbarkeit nicht ausgewiesen

Eine Betrachtung der nachstehenden Abbildung 3 lässt darauf schließen, dass Frauen* ohne Behinderungen ihre Rolle als Verbündete vor allem im Sinne der ideellen und/oder materiellen Unterstützung, nicht aber als aktive Vereinsgestalter:innen interpretieren: So machen Frauen* ohne Behinderungen 50% der unterstützenden Mitglieder aus. Ein weiteres gutes Viertel der unterstützenden Mitglieder sind Frauen* mit Behinderungen. Ein spannendes Bild zeigt sich mit Blick auf die Männer*beteiligung innerhalb der Gruppe der unterstützenden Mitglieder: Während Männer* ohne Behinderungen 15% der Unterstützer:innen ausmachen, ist kein Mann* mit Behinderungen dabei.

⁸ Basierend auf einer freiwilligen Selbstzuordnung

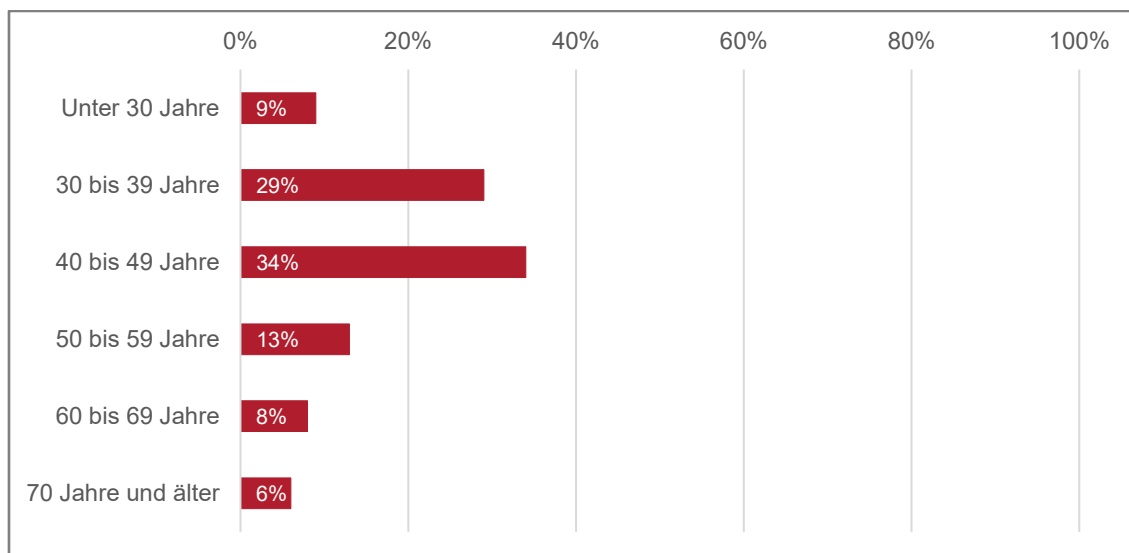
Abbildung 3: Unterstützende Mitglieder nach Behinderung und Geschlecht



Quelle: L&R Datafile 'FmB Strukturdaten', 2026, n unterstützende Mitglieder=26, Werte n <= 3% werden aus Gründen der Lesbarkeit nicht ausgewiesen

Bei der Altersstruktur der Vollmitglieder zeigt sich, dass bis dato Frauen* mittleren Alters am stärksten erreicht werden. Der größte Anteil entfällt dabei auf die Kategorie der 40 bis 49-Jährigen (34%), gefolgt von den 30 bis 39-Jährigen. Zu ungefähr ähnlichen Anteilen werden junge Frauen* unter 30 Jahren (9%), Frauen* zwischen 50 und 59 Jahren (13%) und zwischen 60-69 Jahren (8%) als Vollmitglieder erreicht. Zu sechs Prozent sind auch Frauen* über 70 Jahren vertreten. Das jüngste Vollmitglied ist 21 Jahre alt, das älteste 88 Jahre.

Abbildung 4: Vollmitglieder nach Alterskategorien



Quelle: L&R Datafile 'FmB Strukturdaten', 2026, n Vollmitglieder=117, n miss=21

In den qualitativen Interviews wie auch im Reflexionsworkshop wird die Beobachtung geteilt, dass eine breite Zielgruppenansprache und niederschwellige Beteiligungsmöglichkeiten von hoher Bedeutsamkeit sind, um Frauen* mit Behinderungen in ihrer Heterogenität erreichen zu können. Auch vor dem Hintergrund, dass gerade bei jungen Menschen mit Behinderungen ein schwindendes Interesse an einer Beteiligung in klassischen Organisationsstrukturen beobachtet wird, wird es als wichtig betrachtet, zum einen in der interessenspolitischen

Vereinsarbeit selbst andere Wege zu gehen, zum anderen aber auch Zielgruppen in Communities abseits organisierter Strukturen zu erreichen.

„Die Community laboriert ja auch ein bisschen daran, dass es sehr stark um Strukturen und Organisationen geht, aber die jungen Menschen mit Behinderungen nicht mehr in Organisationen organisiert sind. Und man muss sich einfach überlegen, wie man die erreichen kann. Und die erreicht man einfach über andere Kanäle.“ (Interview 6_Evaluierung FmB)

Wege, die hier von FmB bereits gegangen werden, ist neben der Präsenz in sozialen Medien auch der Besuch von Veranstaltungen für breite aber auch spezifischere, noch weniger erreichte Zielgruppen – etwa auch Migrantinnen oder queere Frauen* mit Behinderungen (Reflexionsworkshop_Evaluierung FmB).

4.3.2 Angebote an die Community und Perspektiven der Mitglieder

Perspektiven der Mitglieder auf die Arbeit von FmB werden im Rahmen von Mitgliederbefragungen durch FmB erhoben, die dem Evaluierungsteam in anonymisierter Form zur Verfügung gestellt wurden. Bis dato gab es zwei Befragungswellen, wobei der Rücklauf jeweils bei 42 vollständig ausgefüllten Fragebögen zu liegen kam.

Eckdaten zu den FmB-Mitgliederbefragungen

- 1. Befragungswelle: 24.04.2025 – 20.05.2025
- 2. Befragungswelle: 30.01.2026 – 02.06.2026
- n jeweils 42.

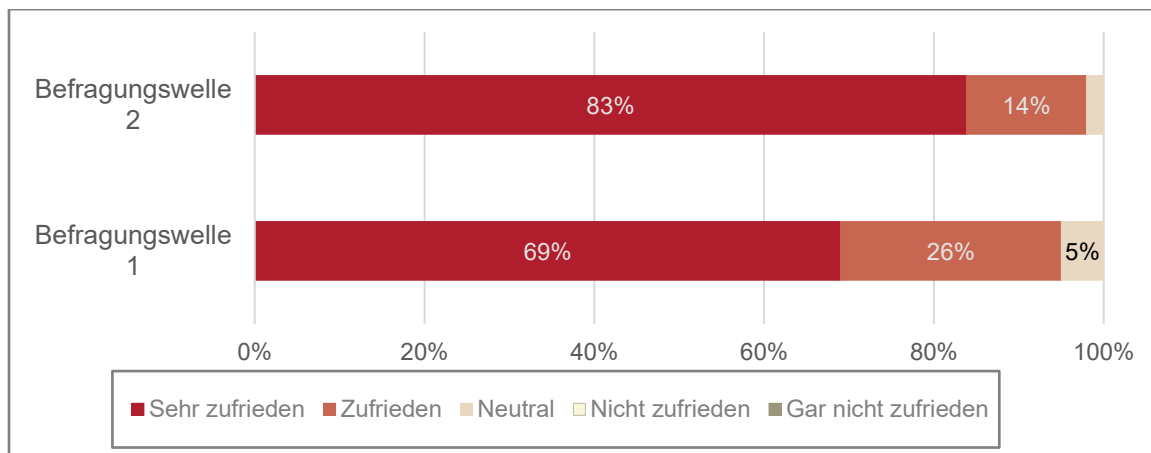
Die beiden Befragungen ähneln sich in weiten Teilen, weisen jedoch auch Änderungen und Ergänzungen auf. So fällt die zweite Befragung mit zwölf Fragen umfangreicher aus als die erste, die acht Fragen umfasste. Neben dem größeren Umfang zeigen sich auch inhaltliche Weiterentwicklungen: Bei mehreren Fragen wurden neue Antwortkategorien ergänzt oder bestehende Formulierungen angepasst. Ein Beispiel ist die Änderung der Antwortkategorien bei der Frage nach den wichtigen Themen, wo aus „Gesundheit & Pflege“ nun „Gesundheit & Gendermedizin“ wurde und mit „Feminismus“ eine gänzlich neue Antwortkategorie hinzukam.

Diese Veränderungen spiegeln den von der Community mitgetragenen Entwicklungsprozess sowie die Ergebnisse der Arbeit in den einzelnen Arbeitsgruppen wider. Die Anpassungen der zweiten Befragung lassen sich somit auch als die Communityorientierung und den Aufbauprozess von FmB widerspiegelnde Weiterentwicklung verstehen.

Dort, wo Vergleichswerte der beiden Befragungswellen vorliegen (gleiche Fragen und Antwortkategorien), werden die Ergebnisse nachfolgend vergleichend dargestellt.

Abbildung 5 stellt die von den Mitgliedern angegebene allgemeine Zufriedenheit mit der Arbeit von FmB dar. Insgesamt zeigt sich dabei nicht nur eine sehr hohe Zufriedenheit über beide Befragungswellen hinweg, auch werden positive Verschiebungen zwischen 1. und 2. Befragungswelle sichtbar. Während bei der ersten Befragung „nur“ 69% sehr zufrieden waren, sind es bei der 2. Befragung gar 83%. Unzufriedenheit wird in keiner der beiden Befragungswellen angegeben.

Abbildung 5: Zufriedenheit mit der Arbeit von FmB

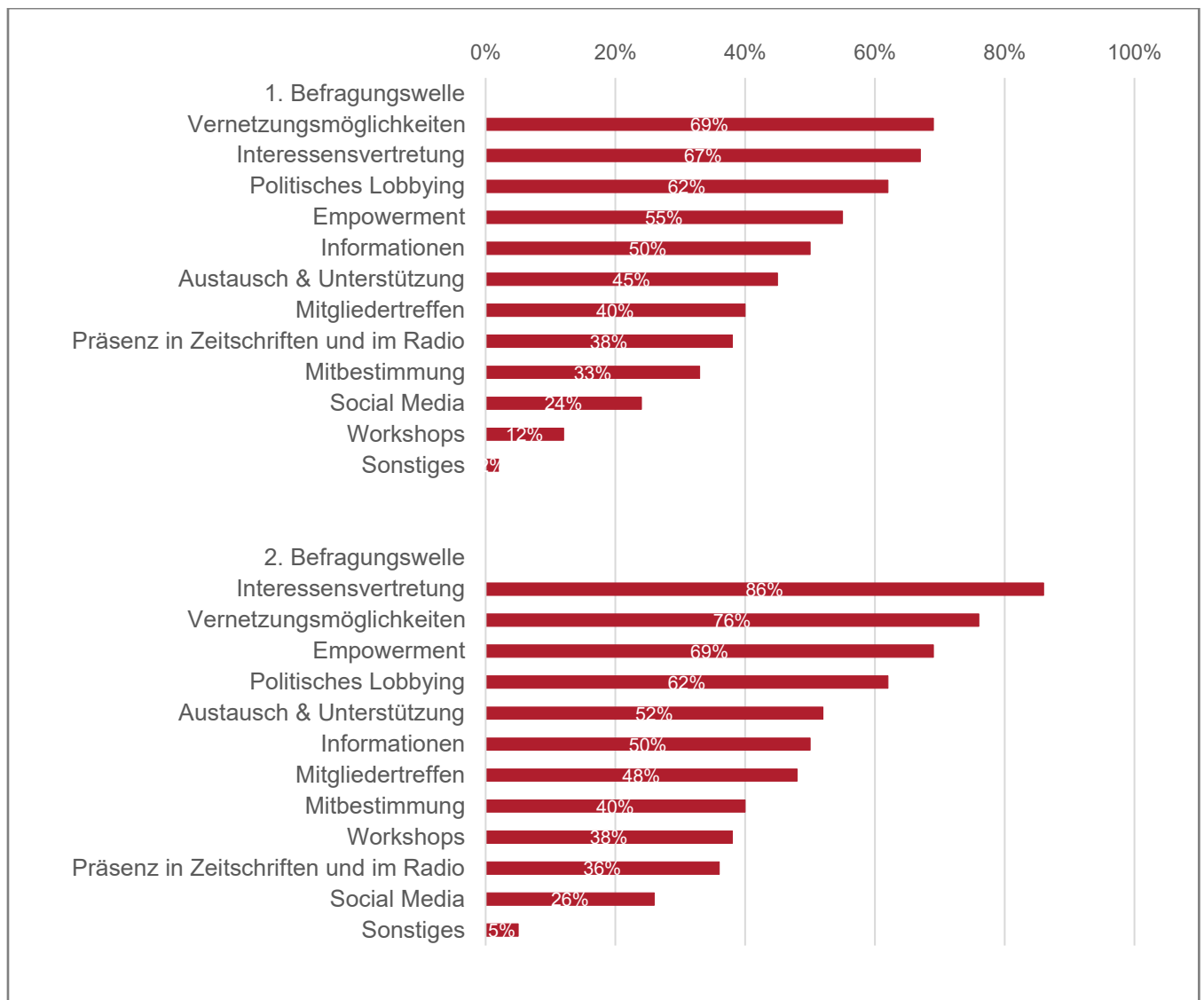


Quelle: L&R Datafile 'FmB Mitgliederbefragungen, Welle 1 & 2', 2026, n jeweils 42, Werte n <= 3% werden aus Gründen der Lesbarkeit nicht ausgewiesen

Abbildung 6 stellt dar, was die Mitglieder am Verein FmB besonders schätzen. In beiden Befragungen entfallen die ersten vier Kategorien auf die Antwortoptionen Vernetzungsmöglichkeiten, Interessensvertretung, Politisches Lobbying und Empowerment und damit auch auf jene Themen, die auch von FmB selbst als besonders bedeutsame Ziele gesehen werden. Unterschiede zeigen sich hinsichtlich der Reihung der Themen: Während in der ersten Befragungswelle Vernetzungsmöglichkeiten mit 69% an erster Stelle vor der Kategorie Interessensvertretung steht, dreht sich dies in der zweiten Befragungswelle um: Hier wird die Kategorie Interessensvertretung von 86% gewählt, was darauf hindeutet, wie wichtig es für die Mitglieder ist, Teil einer eigenen Interessensvertretung für die Anliegen von Frauen* mit Behinderungen sein zu können bzw. dass es eine solche überhaupt gibt. Exemplarisch dazu folgendes Zitat aus dem Reflexionsworkshop:

“Es gab ja immer Einzelfrauen, die sich eingesetzt haben, aber halt keine Organisation, an die man sich wenden könnte oder wo man auch mit wenig Ressourcen Teil davon sein und reinschnuppern kann.” (Reflexionsgespräch_Evaluierung FmB)

Abbildung 6: Was schätzt du besonders an FmB? (Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: L&R Datafile 'FmB Mitgliederbefragungen, Welle 1 & 2', 2026, n jeweils 42, Mehrfachnennungen möglich

FmB verfügt außerdem aktuell über fünf Arbeitsgruppen, wobei zwei davon (AG Arbeit und AG Gewaltschutz) erst im Laufe der Evaluierung ihre Arbeit aufgenommen haben und damit noch nicht Gegenstand der Analyse sein können. Folgende Arbeitsgruppen bestehen derzeit:

- ☐ AG Anti-ableistischer Feminismus/feministischer Anti-Ableismus
- ☐ AG Gesundheit und Gender Medizin
- ☐ AG Spaß, Empowerment & Selbstfürsorge
- ☐ AG Arbeit (ab März 2026)
- ☐ AG Gewaltschutz (ab Mai 2026)

Die Arbeitsgruppentreffen fanden bisher allesamt online von 17:30 bis 19:00 statt und werden immer von einer FmB Mitarbeiterin moderiert und von einer weiteren Mitarbeiterin protokolliert.

Die quantitativ bis dato am stärksten besuchte Arbeitsgruppe ist die AG Gesundheit und Gender Medizin. An vier Treffen nahmen insgesamt 18 unterschiedliche Mitglieder teil, inklusive Mehrfachteilnahmen gab es 29 Teilnahmen.

Bei ebenfalls vier Treffen hält die AG Anti-ableistischer Feminismus/feministischer Anti-Ableismus, die von 14 Mitgliedern besucht wurde (bei 26 Teilnahmen). Die AG Spaß, Empowerment & Selbstfürsorge hatte zwar erst ein Arbeitsgruppentreffen, dieses war mit 9 Personen dafür stark besucht (Tabelle 6).

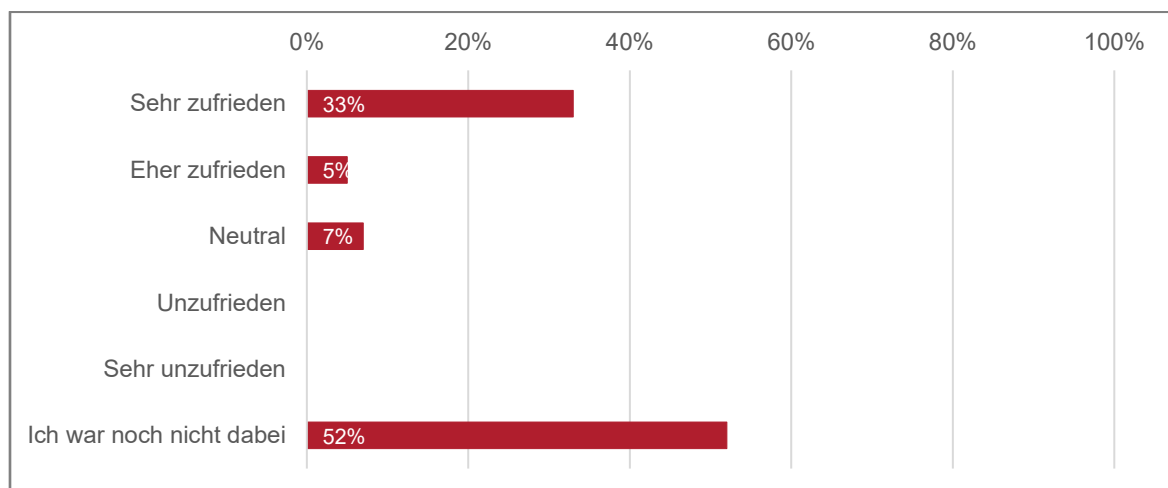
Tabelle 6: Arbeitsgruppentreffen im Analysezeitraum

Arbeitsgruppe	Anzahl Treffen	Teilnehmer:innen gesamt	Teilnahmen gesamt	Teilnehmer:innen im Durchschnitt
AG Anti-ableistischer Feminismus/feministischer Anti-Ableismus	4	14	26	6,5
AG Gesundheit und Gender-Medizin	4	18	29	7,3
AG Spaß, Empowerment & Selbstfürsorge	1	8	8	8

Quelle: L&R Datafile 'FmB Protokolle Arbeitstreffen', 2026

Jene, die an den Arbeitsgruppentreffen teilgenommen haben, geben in der Mitgliederbefragung (2. Befragungswelle) eine hohe Zufriedenheit mit diesen an (Abbildung 7).

Abbildung 7: Zufriedenheit der Mitglieder mit den FmB Arbeitsgruppen



Quelle: L&R Datafile 'FmB Mitgliederbefragungen, Welle 1 & 2', 2026, n jeweils 42, *Frage wurde nur bei der zweiten Befragungswelle gestellt

Die offenen Antworten auf die Frage nach der Zufriedenheit mit den Arbeitsgruppen in der Mitgliederbefragung zeigen ein insgesamt positives Bild der Arbeitsgruppen, deren Prozess als wichtiger Teil der Selbstfindung und Themenpriorisierung gesehen wird. Besonders deutlich wird dabei die Wichtigkeit des Themas Gesundheit: Gewünscht werden noch mehr Workshops zu Selbstfürsorge, Angebote zu Vernetzungen, psychischen Belastungen, Anlaufstellen und digitalen Kompetenzen. Daneben zeigt sich Verbesserungsbedarf bei der

Orientierung neuer Mitglieder, die teils nicht wissen, wie sie sich bei Interesse melden können, sowie der Wunsch nach Beteiligung an mehreren Gruppen, der häufig an begrenzten zeitlichen Kapazitäten scheitert.

In den qualitativen Interviews wird zudem die Bedeutsamkeit von Arbeitsgruppen wie die AG Spaß, Empowerment und Selbstfürsorge hervorgehoben, die einen kreativen Raum schaffen. Einerseits werden damit niederschwellige Zugänge zur Vernetzung geschaffen, andererseits kann es gerade auch als empowernd erlebt werden, sich freudvolle Räume in einem sonst anstrengenden Alltag nehmen zu können.

„Ja, wir machen auch kreative Sachen. Also es wird jetzt angeboten, das Schreiben zum Thema Feminismus oder Spaß und solche Sachen halt, wie man Spaß haben kann und einen Ausgleich schaffen kann zum sonstigen strapaziösen Alltag. Und solche Sachen sollen Platz haben. Also kreative Sachen.“ (Interview 3_Evaluierung FmB)

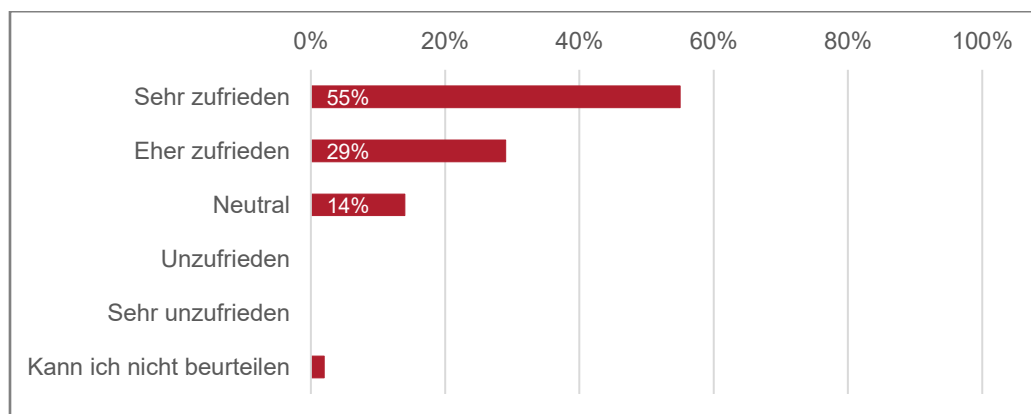
Die Themenschwerpunkte sind – wie auch an der rezenten Gründung von zwei neuen Arbeitsgruppen sichtbar wird – nicht in Stein gemeißelt, sondern können durch Mitglieder eingebracht werden. Selbiges gilt für die Themenschwerpunkte der einzelnen Arbeitsgruppentreffen, die im Rahmen der Treffen gemeinsam ausgehandelt und festgelegt werden.⁹

Neben den Arbeitsgruppen, die sich vor allem an aktive Mitglieder richten, setzt FmB auch eine Vielzahl an Informations-, Veranstaltungs-, und Workshopangeboten.

Ein zentrales Informationsangebot ist der FmB-Newsletter, der auf der Website abonniert werden kann und regelmäßig (seit Dezember 2025 in wöchentlichem Rhythmus) versendet wird. Mit Stichtag der Dokumentenanalyse (28. Februar) stand der Newsletter bei 73 Abonnent:innen. Der Newsletter enthält Updates zu laufenden Entwicklungen und Erfolgen bei FmB, Workshop- und Arbeitsgruppentermine, Veranstaltungshinweise und Literaturempfehlungen. Spezifische Angebote und Informationen, die sich an FmB-Mitglieder richten, werden zusätzlich zum allgemeinen Newsletter exklusiv an Mitglieder versendet.

Bei der Mitgliederbefragung (2. Welle) zeigt sich eine insgesamt hohe Zufriedenheit mit dem Newsletter-Angebot. 84 % beurteilen den Newsletter positiv, wobei über die Hälfte der Befragten gar „sehr zufrieden“ ist. 16% stehen dem Newsletter entweder neutral gegenüber oder können dies nicht beurteilen, weil sie kein Abonnement haben.

Abbildung 8: Zufriedenheit mit dem Newsletter*



Quelle: L&R Datafile 'FmB Mitgliederbefragungen, Welle 1 & 2', 2026, n jeweils 42, *Frage wurde nur bei der zweiten Befragungswelle gestellt

⁹ Als Quelle hierfür dienen die von FmB an das Evaluierungsteam übermittelten Arbeitsgruppenprotokolle.

In den offenen Rückmeldungen zum Newsletter wird die Übersichtlichkeit und Struktur desselben hervorgehoben: „Das passt sehr gut. Übersichtlich.“ Auch die „Event-Tipps“ werden besonders gelobt. Die Frequenz der Aussendungen wird unterschiedlich bewertet: Während etwa eine Person feststellt, „manchmal hohe Frequenz, aber dann lese ich es halt mal eine Weile nicht“, und eine andere betont, dass sie die regelmäßigen Reminder praktisch findet (weil sie sonst „Dinge vergesse und mich freue, wenn ich an etwas erinnert werde“), gibt es auch Stimmen, die sich weniger Wiederholungen wünschen: „Es ist nicht notwendig, in zwei Newslettern so knapp hintereinander die gleichen Inhalte mitzuschicken. Es reicht, wenn diese einmal ausgesickt wurden. Bitte nur immer die neuen Inhalte schicken.“

Bezüglich Gestaltung und Umfang gibt es ebenfalls Rückmeldungen. Einige bevorzugen es, „mehr Themen in einem Newsletter, als mehrere einzelne Newsletter“ zu bekommen, andere empfinden die Länge manchmal als herausfordernd: „Manchmal bin ich mit der Länge etwas überfordert“, oder schlicht: „Etwas zu lang. Könnte mehr hinter Links sein.“ Insgesamt wird die Übersichtlichkeit des Newsletters sowie die Auswahl der Inhalte in den offenen Antworten sehr gelobt, wobei vor allem eine stärkere Beachtung der anderen Bundesländer und eine noch passendere Dosierung von Wiederholungen und Länge gewünscht werden.

In den qualitativen Interviews wird zudem hervorgestrichen, dass der Newsletter Zugänge zu neuen Themen und Veranstaltungen öffnet:

„Das ist auf jeden Fall was, was ich sehr spüre, aber wahrscheinlich auch, weil ich natürlich Mitglied bin. Ich kriege den Newsletter und bekomme mit, was sie schon wieder gemacht haben. Und ich schaue mir, wenn es irgendwie geht, viel davon an. Ich erfahre jetzt viel, von dem ich früher nicht erfahren habe. Zum Beispiel, wenn man online bei irgendwelchen Sachen an der Universität oder so in Deutschland dabei sein kann. Da habe ich natürlich jetzt viele Gelegenheiten, mich zu verschiedenen Themen zu informieren.“ (Interview 3_Evaluierung FmB)

Über die Arbeitsgruppen und den Newsletter hinaus gibt es zudem ein sehr breit gefächertes Workshop- und Veranstaltungsangebot für Frauen* mit Behinderungen.

Im Analysezeitraum von Jänner 2025 bis Februar 2026 wurden 33 Veranstaltungen durchgeführt, davon 28 im Jahr 2025 und fünf in den ersten beiden Monaten des Jahres 2026. Die Gesamtdauer aller Veranstaltungen belief sich auf 88 Stunden, was einer durchschnittlichen Veranstaltungsdauer von rund zwei Stunden und 40 Minuten entspricht.

Insgesamt nahmen 816 Personen an den Veranstaltungen teil, davon 380 Frauen* mit Behinderungen, was einem Anteil von 47 % entspricht. Zu berücksichtigen ist bei dieser Zahl aber, dass eine große Kinoveranstaltung mit rund 250 Teilnehmer:innen enthalten ist, die den Anteil der Frauen* mit Behinderungen insgesamt deutlich nach unten verschiebt.

Wird diese Großveranstaltung weggerechnet, liegt der Anteil der Frauen* mit Behinderungen an den übrigen Veranstaltungen bei 66 %. Bei diesen Zahlen handelt es sich um eine grobe Schätzung und eine absolute Untergrenze, da der Anteil nur bei jenen Teilnehmer:innen erfasst werden konnte, die diese Angaben freiwillig gemacht haben.

Ohne Berücksichtigung der genannten Großveranstaltung fanden 16 Veranstaltungen statt, an denen ausschließlich Frauen* mit Behinderungen teilnahmen, sowie 17 weitere Veranstaltungen mit gemischten Teilnehmer:innengruppen, also Personen mit und ohne Behinderungen. Der überwiegende Teil der Veranstaltungen – konkret 29 von 33 und damit 88 % – wurde im Rahmen der Projektförderung durch LiD umgesetzt, was wiederum die Bedeutsamkeit einer finanziellen Förderung als Grundvoraussetzung für das intensive Community-Angebot unterstreicht.

Geplant, organisiert und moderiert werden die genannten Veranstaltungen sowohl von FmB alleine, als auch in Kooperation mit anderen Organisationen. Bei zwei Drittel der Veranstaltungen im Analysezeitraum hatte FmB den alleinigen Veranstaltungslead, in weiteren 13%

Prozent wurde diese Verantwortung mit einer Partnerorganisation geteilt. An den übrigen gut 20 Prozent aller Veranstaltungen war FmB beteiligt, hatte aber keine leitende Rolle inne (siehe Tabelle 7)

Tabelle 7: Veranstaltungslead: Veranstaltungen für Frauen* mit Behinderungen

Veranstaltungslead	Anzahl	Anteil
FmB	21	66%
Shared Lead: FmB und andere Organisation	4	13%
MA 57	1	3%
WiG	1	3%
VAB	1	3%
MILA	1	3%
Pro Choice Austria	1	3%
VHS	1	3%
Our*Bodies	1	3%
Gesamt	32	100%

Quelle: L&R Datafile 'FmB Dokumente', 2026, n miss=1

Über alle Veranstaltungen hinweg zeigt sich ein vielfältiges Bild der Beteiligung (siehe Tabelle 8). In der überwiegenden Mehrheit der Fälle (61%) ist FmB als Veranstalterin, gestaltet also den Großteil des Events selbst. Darüber hinaus übernehmen FmB Mitarbeiterinnen in unterschiedlichen weiteren Rollen Verantwortung: etwa als Vortragende (15%) und bei der Gestaltung von Workshops (12%). Ergänzt wird dies durch punktuelle Beteiligungen auf Podien oder mit Inputs (je 3%). Nur ein kleiner Teil (6%) entfällt auf eine passive Teilnahme im Sinne einer nicht gestaltenden Rolle. Die FmB Mitarbeiterinnen agieren also bei den allermeisten Veranstaltungen (94%) aktiv und gestaltend – sei es als Organisatorinnen, mit Vorträgen, Podiumsteilnahmen oder Workshop-Leitungen

Tabelle 8: Rolle von FmB bei Veranstaltungen für Frauen* mit Behinderungen

Rolle von FmB	Anzahl	Anteil
Veranstalterin	20	61%
Vortragende	5	15%
Workshop-Gestaltung	4	12%
Teilnahme Podium	1	3%
Teilnahme mit Input	1	3%
Passive Rolle (Zusehen und Teilnahme)	2	6%
Gesamt	33	100%

Quelle: L&R Datafile 'FmB Dokumente', 2026

Themen und Schwerpunktsetzungen der Veranstaltungen werden nicht alleinig durch FmB Mitarbeitende festgelegt, sondern sind als Resultat eines laufenden Austausches mit Mitgliedern zu betrachten.

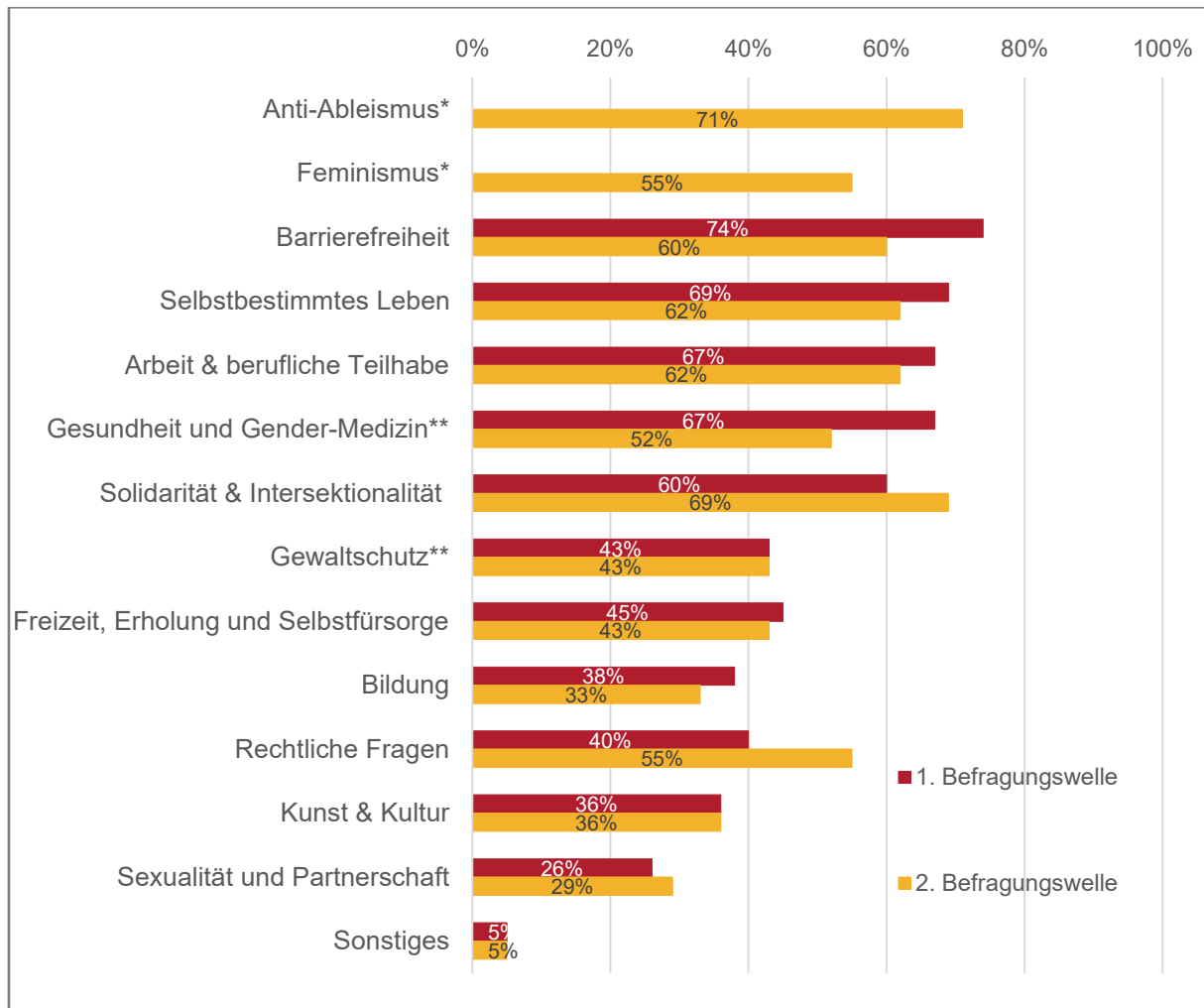
Eine besonders niederschwellige Möglichkeit für Mitglieder, Ideen und Wünsche für zukünftige Schwerpunktsetzungen einzubringen, stellt die FmB-Mitgliederbefragung dar. Im Rahmen dieser Befragung erhalten die Teilnehmer über eine geschlossene Frage mit ergänzendem offenem Antwortfeld die Möglichkeit, Themen und Priorisierungswünsche zu formulieren.

Werden beide Befragungswellen gemeinsam betrachtet, kristallisieren sich insbesondere folgende Themenbereiche als zentrale Anliegen der Mitglieder heraus (siehe auch Abbildung 9):

- ☐ Anti-Ableismus
- ☐ Feminismus
- ☐ Barrierefreiheit
- ☐ Selbstbestimmtes Leben
- ☐ Arbeit & berufliche Teilhabe
- ☐ Gesundheit und Gender-Medizin
- ☐ Solidarität & Intersektionalität.

Die Themen Anti-Ableismus und Feminismus kamen in der zweiten Befragungswelle neu hinzu, was auch die in den Arbeitsgruppen geleistete inhaltliche Arbeit an diesen Themen und den dadurch angestoßenen, internen Weiterentwicklungsprozess unterstreicht. Insgesamt zeigt sich zudem eine enorm hohe Themenvielfalt.

Abbildung 9: Welche Themen sind dir als FmB-Mitglied besonders wichtig? (Mehrfachnennungen möglich)

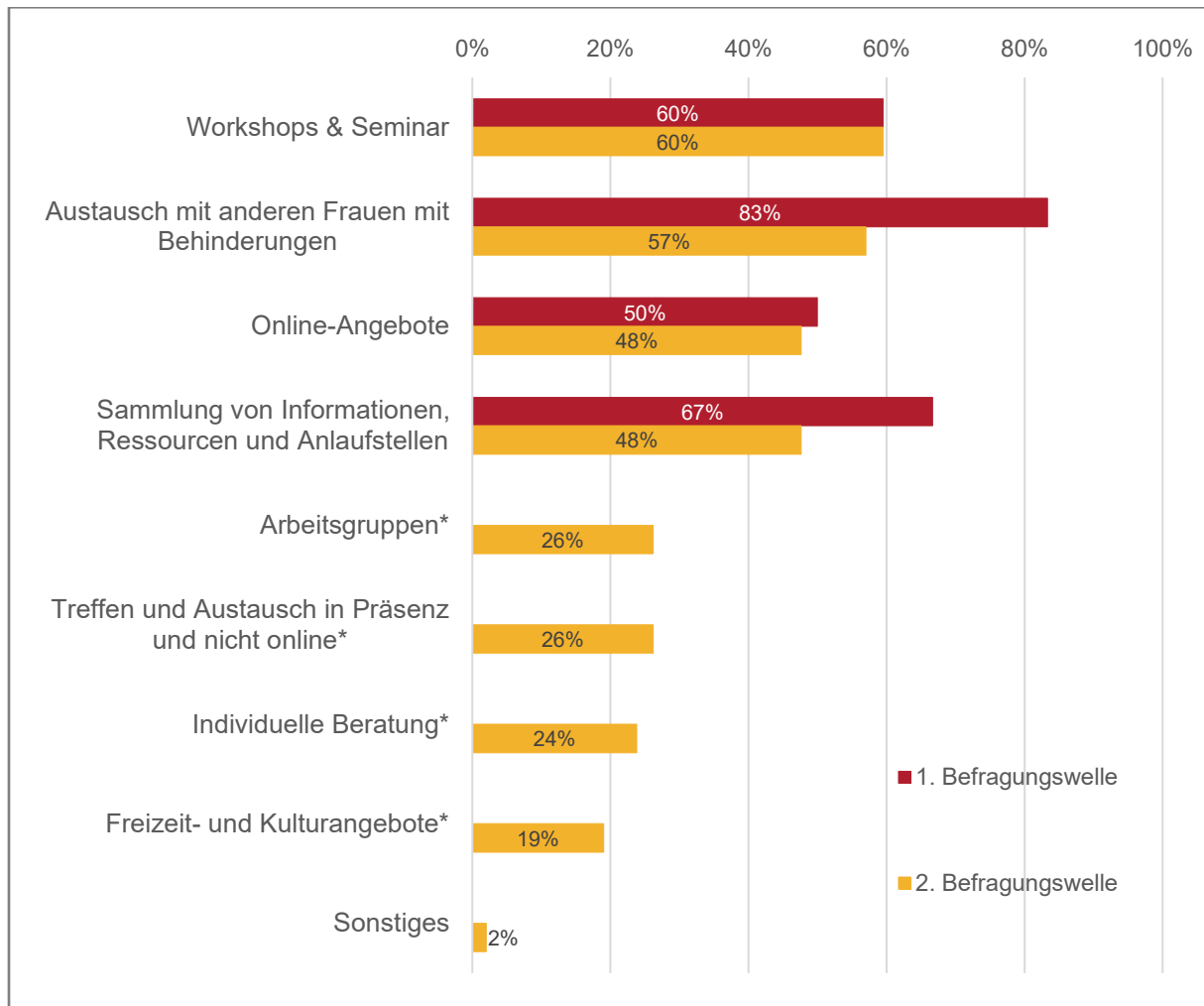


Quelle: L&R Datafile 'FmB Mitgliederbefragungen, Welle 1 & 2', 2026, n jeweils 42. *Diese beiden Kategorien wurden in der zweiten Befragungswelle zusätzlich aufgenommen; **Bei diesen Kategorien wurde das Wording zwischen erster und zweiter Befragungswelle geändert

Bei der Frage nach gewünschten (zusätzlichen) Angeboten sticht vor allem der Wunsch nach mehr Workshops und Seminaren sowie (insbesondere bei der ersten Befragungswelle) mehr Austauschmöglichkeiten mit anderen Frauen mit Behinderungen hervor. Gerade letzteres streicht die auch im Reflexionsworkshop angesprochene Wahrnehmung hervor, dass es für Frauen* mit Behinderungen enorm bereichernd ist, mit FmB nun einen festen Ort für den Austausch mit Gleichgesinnten zu haben und – im Rahmen der jeweiligen Zeitressourcen möglichen – sich niederschwellig engagieren zu können.

Als wichtig erachtet wird auch der Zugang zu Informationen und Onlineangeboten. In die Befragungswelle wurde auch die Frage nach bevorzugten Angebotsformaten aufgenommen: Dabei spricht sich rund die Hälfte der Befragten für eine stärkere Ausweitung von Onlineangeboten aus, während sich ein Viertel eine Intensivierung von Präsenzangeboten wünscht. Diese unterschiedlichen Präferenzen spiegeln die Heterogenität der Mitglieder wider und unterstreichen die Wichtigkeit eines vielfältigen Angebots, das unterschiedlichen und mitunter auch gegensätzlichen Bedürfnissen gerecht wird.

Abbildung 10: Welche neuen FmB Angebote wünschst du dir? Von welchen Angeboten soll es mehr geben? (Mehrfachantworten)



Quelle: L&R Datafile 'FmB Mitgliederbefragungen, Welle 1 & 2', 2026, n jeweils 42, *Diese Kategorien wurden in der zweiten Befragungswelle neu aufgenommen

Die offenen Antworten beider Befragungswellen zeigen ebenfalls ein breites Spektrum an Anliegen von Frauen* mit Behinderungen. In der ersten Welle stand der Wunsch nach mehr Klarheit über die Aktivitäten von FmB im Vordergrund, da auf der Website nicht ausreichend ersichtlich sei, welche konkreten Leistungen angeboten werden. Zudem wurde ein Ausbau interner Vernetzung (etwa Online-Foren) sowie regionaler Präsenz, insbesondere in Graz und der Steiermark, gefordert. Als thematischer Schwerpunkt wurde weibliche Neurodiversität genannt. Besonders konkret war der Wunsch nach einem Buddy-Programm. Ergänzend wurden mehr Studien und Statistiken zur Zielgruppe sowie Kooperationen mit Kampagnen und Magazinen angeregt.

In der zweiten Welle dominierten praxisnahe und politische Anliegen, was wiederum auf eine durch die FmB Mitgliedschaft angestoßene Politisierung und Bewusstseinsbildung bei den Mitgliedern hindeutet. Als besonders gravierend wurde die mangelnde Barrierefreiheit in der Frauenarztpraxis beschrieben – speziell fehlten Informationen zum gynäkologischen Untersuchungsmobiliar, die „sehr schwer“ zu bekommen seien. Weitere zentrale Forderungen betrafen verstärktes politisches Lobbying zur Erhöhung der Sichtbarkeit von FmB, mehr Mitwirkungsmöglichkeiten für einfache Mitglieder (z. B. bei Demonstrationen) sowie eine allgemeine, von Anzeigen unabhängige Entschädigungsstelle des Bundes für

Diskriminierungserfahrungen, inklusive höherer Entschädigungsbeträge im Behinderteneinstellungsgesetz. Genannt wurden zudem der Wunsch nach stärkerer politischer Repräsentation von Frauen mit Behinderungen, Schutz vor Mobbing am Arbeitsplatz sowie kulturelle Protestformen wie Performances und ein Theaterforum.

4.4 Inklusion und Partizipation

Wesentliche Indikatoren für die Analyse der bisherigen Vereinsarbeit mit Blick auf Inklusion und Partizipation sind, in welchem Maße Frauen* mit Behinderungen selbst aktiv an Entscheidungsprozessen beteiligt sind, Zugang zu allen Angeboten des Vereins haben und wie barrierefrei die bestehenden Formate für alle Frauen* mit Behinderungen sind.

4.4.1 Mitarbeiterinnenstruktur bei FmB

Bei der Frage einer aktiven Mitgestaltung durch Frauen* mit Behinderungen wird zunächst die Mitarbeiterinnenstruktur bei FmB in den Fokus gerückt. Sowohl das Büroteam, das der tagtäglichen Arbeit bezahlt nach geht und aus vier Personen besteht, als auch der Vorstand von FmB besteht ausschließlich aus Frauen* mit Behinderungen. Darüber hinaus wird mit dem Shared Leadership innerhalb der Geschäftsführung ein Modell gelebt, dass sowohl als Ausdruck als auch als Voraussetzung für eine wirklich inklusive, barrierefreie Organisationskultur über alle Hierarchieebenen gesehen werden kann. So verkörpert das Führungsmodell jene Werte, die FmB auch inhaltlich vertritt: Partizipation, Barrierefreiheit, Zusammenarbeit auf Augenhöhe sowie die Anerkennung unterschiedlicher Perspektiven und Kompetenzen als wichtige Ressource.

Shared Leadership bei FmB

Seit Jänner 2025 leiten Heidemarie Egger und Julia Moser FmB – Interessensvertretung Frauen* mit Behinderungen im Shared Leadership. Dieses Führungsmodell ist für FmB weit mehr als eine organisatorische Entscheidung: Es ist Ausdruck einer inklusiven, feministischen und barrierefreien Organisationskultur. Führung wird als gemeinsame Verantwortung verstanden, Wissen wird geteilt und Entscheidungen werden gemeinsam getragen.

Das Shared Leadership bei FmB ist innovativ und barrierefrei, weil Verantwortung bewusst auf zwei Personen verteilt wird. Dadurch wird die Organisation unabhängiger von einzelnen Personen und langfristig resilienter. FmB verfolgt das Ziel, auch bei personellen Veränderungen handlungsfähig zu bleiben und institutionelles Wissen nachhaltig zu sichern. Gleichzeitig wird das für Leitungsfunktionen übliche hohe Arbeitspensum von Beginn an realistisch eingeschätzt und gleichmäßig auf zwei Personen verteilt. Diese Form der Aufgabenverteilung schafft faire, transparente, barrierefreie und nachhaltige Arbeitsbedingungen.

Heidemarie Egger und Julia Moser verfügen gemeinsam über langjährige Expertise in den Bereichen Interessensvertretung, Inklusion, Barrierefreiheit, Partizipation, Disability Management, Organisations- und Unternehmensberatung sowie zu den Lebensrealitäten von Frauen* mit Behinderungen. Beide bringen zudem ihre eigenen Erfahrungen als Frauen* mit Behinderungen in ihre Führungsarbeit ein. Diese Verbindung von fachlicher Expertise und gelebter Erfahrung bereichert die strategische und operative Arbeit von FmB. Gleichzeitig ergänzen sich beide durch unterschiedliche fachliche Schwerpunkte und Kompetenzen.

Die operative Verantwortung ist anhand von thematischen Domains aufgeteilt. Dadurch verfügt jede der beiden geschäftsführenden Co-Vorsitzenden über klar definierte Zuständigkeiten, während die Gesamtverantwortung gemeinsam getragen wird.

Julia Moser verantwortet insbesondere die Bereiche Vernetzung und strategische Kooperationen, Advocacy und politische Interessensvertretung sowie Human Resources und

Administration. Inhaltlich liegt ihr Schwerpunkt derzeit vor allem auf den Themen Ökonomische Selbstbestimmung und strukturelle Teilhabe von Frauen* mit Behinderungen.

Heidemarie Egger verantwortet die Öffentlichkeitsarbeit, Workshops und Veranstaltungen, die Mitgliederarbeit sowie Projekte. Inhaltlich beschäftigt sie sich insbesondere mit den Schwerpunkten Gewaltschutz von Frauen* mit Behinderungen.

Nach dem ersten Jahr im Shared Leadership lässt sich eine klare Bilanz ziehen: Das Modell hat sich im Arbeitsalltag bewährt und kontinuierlich weiterentwickelt. Gemeinsam wurden unterschiedliche Werkzeuge und Formen der Zusammenarbeit erprobt, um ein möglichst produktives und effizientes Arbeiten zu ermöglichen. Daraus hat sich eine Arbeitsweise entwickelt, die optimal auf die Anforderungen des Führungsteams abgestimmt. Das Führungsteam kann flexibel Arbeitspakete anpassen, sollte dies erforderlich werden.

Davon profitieren auch die beiden Mitarbeiterinnen im Team. Ein wesentliches Element sind regelmäßige Kurzabstimmungen, die sorgfältig vorbereitet und laufend in OneNote dokumentiert werden. Diese Form der strukturierten Kommunikation ermöglicht es, Informationen transparent festzuhalten, Entscheidungen nachvollziehbar zu dokumentieren und jederzeit gegenseitig auskunfts- und handlungsfähig zu sein.

Shared Leadership bedeutet dabei ausdrücklich nicht, jede Aufgabe gemeinsam zu erledigen. Vielmehr werden Verantwortungsbereiche klar abgegrenzt und operative Entscheidungen eigenständig getroffen. Strategisch bedeutsame, komplexe oder organisationsrelevante Entscheidungen werden hingegen gemeinsam vorbereitet, diskutiert und beschlossen. Die Verantwortung für die Organisation tragen beide jederzeit gemeinsam.

Auch gegenüber den Mitarbeiterinnen tritt die Geschäftsführung bewusst als gemeinsames Leitungsteam auf. Gleichzeitig ist im Arbeitsalltag klar geregelt, welche Person für welche Themen primäre Ansprechpartnerin ist. Diese Kombination aus klaren Zuständigkeiten und enger Abstimmung schafft Orientierung und Verlässlichkeit. Aus dem Team erhalten Heidemarie Egger und Julia Moser regelmäßig die Rückmeldung, dass ihre gute Abstimmung spürbar ist und die Zusammenarbeit wesentlich erleichtert.

Ein weiterer zentraler Bestandteil des Shared Leadership ist die kontinuierliche Reflexion der Zusammenarbeit. Einmal pro Quartal nehmen beide eine Doppelsupervision in Anspruch. Diese bietet Raum, Führungsfragen, Rollenverständnis, Kommunikation und Weiterentwicklungen gemeinsam zu reflektieren sowie die Qualität der Zusammenarbeit langfristig zu sichern.

Das Shared Leadership bei FmB versteht Führung als gemeinsamen Lern- und Gestaltungsprozess. Verantwortung, Wissen und Entscheidungen werden bewusst geteilt. Dadurch entstehen Kontinuität, gegenseitige Entlastung und eine resiliente Organisationsstruktur. Gleichzeitig verkörpert das Führungsmodell jene Werte, die FmB auch inhaltlich vertritt: Partizipation, Barrierefreiheit, Zusammenarbeit auf Augenhöhe sowie die Anerkennung unterschiedlicher Perspektiven und Kompetenzen als Stärke.

Übersicht 2: Mitarbeiterinnenprofile

Person und Funktion	Profil	Arbeitszeitausmaß
Julia Moser, geschäftsführende Co-Vorsitzende	Julia Moser setzt sich seit vielen Jahren in führenden Rollen für die Rechte von Menschen mit Behinderungen ein. Unter anderem hat die Juristin Unternehmen zu Inklusionsstrategien beraten und sich als Geschäftsführerin einer NGO für inklusive internationale Zusammenarbeit und humanitäre Hilfe in Subsahara-Afrika engagiert. 2016 hat sie das Forum für Usher Syndrom und Taubblindheit gegründet, 2023 den Verein FmB. Außerdem ist sie seit 2023 Mitglied des Unabhängigen Monitoringausschusses zur Überwachung der Umsetzung der UN-BRK, den sie von 2025 bis 2026 geleitet hat.	ab 1.1.2025: 25 Wochenstunden; ab 1.1.2026: 30 Wochenstunden
Heidemarie Egger, geschäftsführende Co-Vorsitzende	Heidemarie Egger engagiert sich für ein modernes Verständnis von Behinderung, inklusive Öffentlichkeitsarbeit und für Frauen* mit Behinderungen. 2018 gründete sie das Kompetenzteam Frauen* mit Behinderungen im Österreichischen Behindertenrat und organisierte 2019 die erste Konferenz zum Thema Frauen mit Behinderungen. 2023 gründete sie den Verein FmB und wurde Teil des Vorstands von NINLIL – Empowerment und Beratung für Frauen* mit Behinderung.	ab 1.1.2025: 25 Wochenstunden; ab 1.10.2025: 30 Wochenstunden; ab 1.4.2026: 34 Wochenstunden
Christine Stöger, Office Management	Christine Stöger unterstützt FmB als Office Managerin. Sie ist für administrative und organisatorische Vorgänge verantwortlich und unterstützt beispielsweise in der Öffentlichkeitsarbeit, Mitgliederverwaltung und bei finanziellen Themen. In ihrem Studium der Sprachwissenschaften hat sie einen besonderen Fokus auf sprachliche Barrierefreiheit gelegt und bringt so z. B. ihre Kenntnisse von Einfacher Sprache und Österreichischer Gebärdensprache (ÖGS) ein.	ab 1.4.2025: 30 Wochenstunden
Magda Leitner, Projektmanagement	Magda Leitner ist Projektmanagerin bei FmB und unterstützt die Planung und Umsetzung von Projekten für Frauen* mit Behinderungen. Als Gründerin der NGO Viva con Agua Österreich bringt sie Erfahrung in der Durchführung sozialer Projekte mit. Aktuell absolviert sie die Ausbildung zur Psychotherapeutin und verbindet Projektmanagement mit psychosozialer Fachexpertise, Empowerment und einem inklusiven Ansatz.	ab 1.2.2026: 30 Wochenstunden

4.4.2 Mitgliederebene

Das Selbstverständnis als eine durch Frauen* mit Behinderungen getragene und gestaltete Interessensvertretung betrifft auch die Mitgliederebene. So sind Allies zwar willkommen und werden als wichtige Unterstützer:innen gesehen, inhaltlich gestaltende Rollen sind aber ausdrücklich nur für Frauen* mit Behinderungen vorgesehen.¹⁰

Wie in Kapitel 4.3.1 beschrieben, konnte diese Zielsetzung einer Gestaltung durch Frauen* mit Behinderungen auch auf Ebene der Mitglieder überführt werden – so sind unter den Vollmitgliedern größtenteils Frauen* mit Behinderungen vertreten.

Auch bei den Veranstaltungen und Workshops sind Frauen* mit Behinderungen in der Mehrzahl.

¹⁰ Details können auf der Website eingesehen werden: <https://fmb-frauenmitbehinderungen.at/wir/verein-fmb/>

Um allen Frauen* mit Behinderungen die Mitarbeit im Verein zu ermöglichen, werden aktive Schritte gesetzt – angefangen über Informationen auf der Website, über die Gestaltung der Arbeitsgruppen bis hin zum Mitgliedsbeitrag.

Auf der Website stehen mittlerweile viele der Informationen in einfacher Sprache zur Verfügung, wenngleich dieser Prozess sich noch im Aufbau befindet und manche Übersetzungen noch ausstehen. Um die Informationen gut in einfache Sprache zu überführen, wird hierzu mit Mitgliedern mit entsprechender Expertise zusammengearbeitet (Reflexionsworkshop_Evaluierung FmB).

„Wir haben mit Übersetzungen in leichter Sprache auch schon gestartet. Und das werden wir noch weiter ausbauen. Und wir haben ja ein Mitglied, die das auch voll im Fokus hat und die uns da schon gute Tipps gegeben hat. Ja, es wird sicher nach wie vor eine Herausforderung bleiben.“ (Reflexionsworkshop_Evaluierung FmB)

Dass diese Übersetzungsleistung in einfache Sprache eine Aufgabe ist, die entsprechend Zeit erfordert, liegt auch daran, dass FmB sich mit vielen inhaltlich komplexen Themen und Fachbegriffen wie etwa Intersektionalität oder Ableismus befasst. Auf der Website stehen Erklärungen für alle wichtigen Themen in einfacher wie schwerer Sprache zur Verfügung. In den nachfolgenden Boxen wird dies am Beispiel der Übersetzung der Begriffs Intersektionalität veranschaulicht:

Intersektionalität: Schwere Sprache

Intersektionalität bedeutet, dass Diskriminierungen nicht isoliert voneinander wirken, sondern sich überschneiden und gegenseitig verstärken können. Eine Frau* mit Behinderungen kann gleichzeitig von Sexismus, Ableismus, Armut, Rassismus und/oder Altersdiskriminierung betroffen sein. Diese Erfahrungen lassen sich nicht trennen, sie beeinflussen sich gegenseitig, sie verstärken sich.

Die Lebensrealitäten von Frauen* mit Behinderungen müssen in ihrer ganzen Vielfalt gesehen werden und die Gesellschaft muss sich mit Intersektionalität auseinandersetzen. Wir machen sichtbar, dass Gerechtigkeit und Gleichstellung nur erreicht werden können, wenn alle Formen von Ungleichbehandlung mitgedacht werden.

Wir arbeiten solidarisch mit anderen Gruppen zusammen, die Diskriminierung erfahren, und fordern Strukturen, die gerecht, barrierefrei und vielfältig sind. Intersektionalität heißt für uns: Jede Frau* zählt – mit all ihren Erfahrungen, Hintergründen und Identitäten.

Intersektionalität: Einfache Sprache

Menschen erleben aus unterschiedlichen Gründen Diskriminierung. Die Gründe können zum Beispiel sein: Geschlecht, Behinderung, Hautfarbe, Religion, Herkunft und viele mehr. Es können mehrere Gründe gleichzeitig zutreffen. Die Diskriminierung wird dann schlimmer und komplizierter. Das nennt man: intersektionale Diskriminierung.

Quelle: Website FmB: <https://fmb-frauenmitbehinderungen.at/>, letzter Zugriff am 10.10.2026

Bis dato nur vereinzelt sind Inhalte in Österreichische Gebärdensprache übersetzt, wobei im Reflexionsworkshop von bereits laufenden Arbeiten berichtet wird und mit Office-Managerin Christine Stöger auch eine Person mit ÖGS Kenntnissen im Team vertreten ist.

Mit Blick auf Veranstaltungsformate und die Umsetzung dieser zeigt sich zum einen ein – wie bereits in Kapitel 4.3.2 ausführlicher geschildert – breites Spektrum an Formaten, aber auch, dass Frauen* mit Behinderungen zu hohen Anteilen erreicht werden konnten.

Bei den Arbeitsgruppentreffen werden ebenfalls Maßnahmen zur Herstellung eines möglichst barrierefreien, niederschweligen Settings gesetzt:

So wird auf einem per Website abrufbaren [Informationssheet](#)¹¹ informiert, wie Arbeitsgruppentreffen ablaufen. Bei Bedarf werden Schrift- und/oder ÖGS-Dolmetschung organisiert und bei der Anmeldung können barrierefreiheitsbezogene Bedarfe wie etwa Einfache Sprache angegeben werden, damit diese von Beginn an mitgedacht werden. Auch strukturell wird auf Zugänglichkeit geachtet: So sind Pausen fest eingeplant, eine Anmeldung zu einzelnen Terminen ist nicht notwendig und es wird explizit darauf verwiesen, über die Häufigkeit einer Beteiligung selbst entscheiden zu können.

Wie diese Grundsätze konkret umgesetzt werden, zeigt sich exemplarisch bei den AG-Treffen: Sofern im Vorfeld gewünscht, werden Sitzungen durch Schriftdolmetschung und/oder ÖGS-Dolmetschung begleitet, es werden klare Kommunikationsregeln wie das Ankündigen von Redebeiträgen aufgestellt, und Links zur Dolmetschung werden aktiv geteilt.

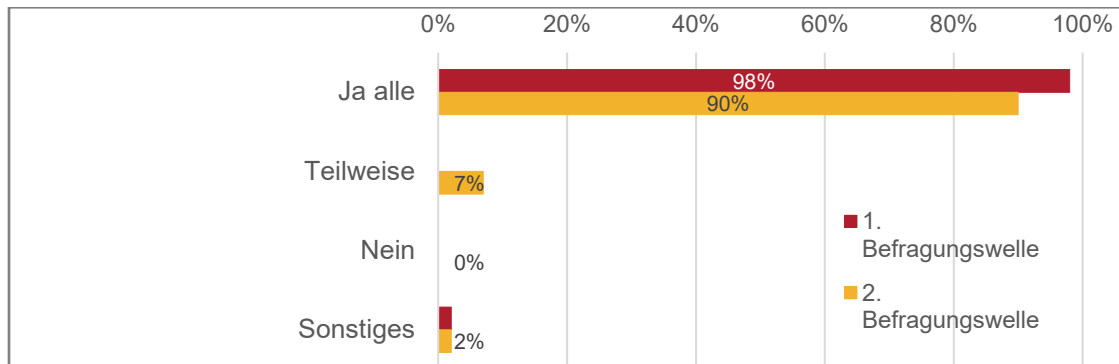
Auf materiell-finanzieller Ebene wird versucht, auch Zugänge für Frauen* mit Behinderungen zu schaffen, die keinen oder nur einen geringen finanziellen Beitrag leisten können. So ist der vorgeschlagene Mitgliedsbeitrag von € 24 freiwillig und kann je nach Ressourcen in der Höhe auch angepasst werden.

Von den Mitgliedern wird in beiden Befragungswellen nahezu ausschließlich angegeben, dass alle Informationen für sie gut und barrierefrei zugänglich sind (Abbildung 11). Allerdings muss berücksichtigt werden, dass diese Frage nur Personen beantworten, die bereits Mitglieder sind und andere, die dies aus Gründen fehlender Zugänglichkeit nicht sind, in dieser Frage gar nicht abgebildet sein können. Auch wird in einer offenen Antwort die Beobachtung geäußert, dass bereits viel Wissen vorausgesetzt wird.

Auch der Geschäftsführung von FmB ist trotz aller bisherigen Bemühungen um Niederschwelligkeit, Barrierefreiheit und breite Zielgruppenansprache bewusst, derzeit noch zu hochschwierig für manche Zielgruppen zu sein. Hier noch breitere Zugänge zu schaffen und auch verstärkt Frauen* ohne breitem Vorwissen Möglichkeiten zu Mitarbeit zu geben ist, wird als langfristiges Ziel gesehen.

¹¹ Verfügbar in schwerer und einfacher Sprache

Abbildung 11: Sind alle Informationen von FmB für dich gut und barrierefrei zugänglich?



Quelle: L&R Datafile 'FmB Mitgliederbefragungen, Welle 1 & 2', 2026, n jeweils 42

Im Zusammenhang damit steht auch die Frage, wie spezifische Gruppen noch stärker erreicht werden können. Dies betrifft etwa die bereits genannten Migrantinnen, aber nach Wahrnehmung der FmB Geschäftsführung auch gehörlose Frauen* und ganz besonders Frauen* mit Lernschwierigkeiten (Reflexionsworkshop_Evaluierung FmB).

Vor allem in Bezug auf die stärkere Erreichung von Frauen* mit Lernschwierigkeiten wurden in den Interviews Barrieren und Lösungsansätze diskutiert.

Ein wesentlicher Aspekt ist, dass Frauen* mit Lernschwierigkeiten häufig in institutionellen, segregierenden und stark fremdbestimmten Kontexten leben. Wenn sie im bisherigen Lebensverlauf keine oder nur wenige Möglichkeiten hatten, ihr Leben selbst zu gestalten, bedarf es nach Einschätzung einer Selbstvertreterin umfangreicher Vorarbeit und eines schrittweisen Aufbaus eines selbstbestimmten Selbstverständnisses. Erst dadurch kann der Punkt erreicht werden, an dem sie sich selbst als Personen mit eigenen Gestaltungs- und Handlungsmöglichkeiten wahrnehmen.

„Wenn Sie jetzt gewohnt sind, von Frauen mit Körper und Sinnesbehinderungen auszugehen, dass die Selbstbestimmung bei Frauen mit Lernschwierigkeiten ganz woanders anfängt. Wirklich um das was ziehe ich heute an und welchen Tee trinke ich heute? Und darf ich das sagen oder darf ich das nicht sagen? Also das muss man sich erst gewöhnen. Das ist nicht so einfach, wenn man es selber gewohnt ist, sein Leben selbst zu bestimmen.“ (Interview 5_Evaluierung FmB)

Damit eng verbunden ist, dass Frauen mit Lernschwierigkeiten oft in einer institutionellen Blase leben und nicht gewohnt sind, diese zu verlassen. Kontakte mit Frauen* ohne Lernschwierigkeiten sind oft nicht selbstverständlich vorhanden und stellen mitunter eine ganz neue Erfahrung dar, die anfangs auch mit Zweifeln und Angst vor Überforderung verbunden sein kann. Eine weitere Erschwernis ist auch, dass nicht alle Frauen mit Lernschwierigkeiten auf Unterstützung zurückgreifen können, die ihnen das Ausbrechen aus institutionellen Strukturen ermöglicht. Dies umfasst etwa die Begleitung zu Terminen oder Unterstützung bei der Organisation einer solchen.

Als ganz wesentlich wird vor diesem Hintergrund gesehen, bei der Erreichung von Frauen* mit Lernschwierigkeiten zunächst direkt mit Institutionen zusammenzuarbeiten, in denen diese sich aufhalten – etwa Selbstvertretungszentren, Beratungseinrichtungen, Tagesstrukturen und Wohneinrichtungen.

Vor diesem Hintergrund wird auch die Einbindung von Selbstvertreter:innen mit Lernschwierigkeiten als hilfreich und notwendig angesehen, da sie einerseits als Multiplikator:innen fungieren können, andererseits als Role Models Repräsentanz für andere Frauen* mit Lernschwierigkeiten schaffen und zu einem sicherer erlebten Raum beitragen können. Gerade

bei Menschen mit Lernschwierigkeiten wird zudem die Einbindung des Umfelds (z.B. Angehörige) als zentral erachtet, da diese häufig als Gatekeeper:innen – auch für Informationen – fungieren.

*„Und wenn man Frauen mit Lernschwierigkeiten dabei haben will, muss man auch davon ausgehen, dass man sich intensiv mit ihren Unterstützungssystem im Hintergrund beschäftigen muss. Das heißt, man hat mit Betreuer:innen zu tun, mit Einrichtungen und man hat mit den Eltern zu tun. Man kann nicht sagen, die Frau ist bei mir und ich gehe nur von der Frau aus... Wenn ich den Kontakt zum Unterstützungssystem nicht habe, dann kann die Frau gar nicht zu mir kommen. Bei mir ist es so, dass die Mütter meistens am PC sitzen und Einladungen als erstes lesen.“
(Interview 5_Evaluierung FmB)*

Insgesamt verdeutlichen die skizzierten Herausforderungen und Notwendigkeiten bei der Erreichung von Frauen* mit Lernschwierigkeiten die Spannungsfelder, mit denen FmB bei der Zielgruppenerreichung konfrontiert ist und die stets einen Balanceakt zwischen Ansprüchen und verfügbaren Ressourcen darstellen. Hinzu kommt, dass die Heterogenität und die unterschiedlichen Ausgangslagen von Frauen* mit Behinderungen eine unterschiedliche Ausgestaltung der Inhalte sowie eine Formatvielfalt erfordern.

Vor diesem Hintergrund wird betont, dass FmB nur im Rahmen ihrer finanziellen und personellen Ressourcen arbeiten kann und Kompromisse sowie die Abwägung von Schwerpunkten Teil des weiteren Prozesses sein dürfen und müssen.

„Und ich glaube, dann ist die Herausforderung tatsächlich zu sagen okay, jetzt ist mal gut genug, dass was geht. Und dann habe ich vielleicht noch nicht eine Person mit im Boot, die nonverbal kommuniziert und so viel mehr Assistenz braucht, als sie finanziert kriegt, sondern habe eine Frau mit Lernschwierigkeiten dabei, die weniger Unterstützungsbedarf hat und sich dadurch also selbst zurechtfindet in Wien und die aber auch natürlich sehr wichtige Infos aus der Zielgruppe mitbringt und sich da und halt so wie halt bei allen die, die die Nerven und die Kraft haben, sich zu engagieren.“(Interview 2_Evaluierung FmB)

5 Handlungsoptionen und Ausblick

Die Evaluation zeigt, dass FmB innerhalb kurzer Zeit beachtliche Erfolge beim Aufbau einer österreichweiten Interessensvertretung für Frauen* mit Behinderungen erzielt hat. Besonders hervorzuheben sind die gestiegene Sichtbarkeit der Zielgruppe, der erfolgreiche Aufbau politischer Netzwerke, die Etablierung als anerkannte Expertinnenorganisation sowie die Entwicklung einer engagierten Community. Gleichzeitig macht die Analyse deutlich, dass die bisherigen Erfolge auf einer noch vergleichsweise kleinen Organisationsstruktur beruhen und mit begrenzten personellen sowie finanziellen Ressourcen erzielt wurden. Daraus ergeben sich mehrere strategische Handlungsoptionen.

Organisatorische und finanzielle Grundlagen sichern und ausbauen

Die Evaluation verdeutlicht, dass zentrale Wirkungen, insbesondere die politische Interessenvertretung, Vernetzungsarbeit und Community-Angebote, maßgeblich durch hauptamtliche Personalressourcen ermöglicht wurden. Die hohe Anzahl an Vernetzungsaktivitäten, die Beteiligung an politischen Arbeitsgruppen sowie die Entwicklung neuer Projekte wären ohne entsprechende Finanzierung nicht realisierbar gewesen. Eine nachhaltige Wirkung setzt daher voraus, dass die bestehende Finanzierung langfristig abgesichert und personelle Ressourcen ausgebaut werden. Andernfalls besteht die Gefahr, dass erreichte Netzwerke und politische Beteiligungsmöglichkeiten nicht dauerhaft aufrechterhalten werden können. Neben der finanziellen Absicherung wird aber auch deutlich, dass Nachhaltigkeit auch bedeutet, Strukturen aufzubauen, Wissen zu sichern und die Organisation so zu etablieren, dass sie langfristig als unverzichtbare Akteurin wahrgenommen wird.

Gezielter Ausbau der bundesweiten Präsenz

Obwohl FmB bereits Mitglieder aus nahezu allen Bundesländern gewinnen konnte, liegt der Schwerpunkt der Aktivitäten weiterhin in Wien. Dies ist aufgrund der vorhandenen Ressourcen nachvollziehbar, gleichzeitig wird in den Interviews der Wunsch nach einer stärkeren regionalen Präsenz deutlich. Statt eines flächendeckenden Ausbaus eigener Strukturen erscheint der Aufbau regionaler Kooperationsnetzwerke mit bestehenden Organisationen, Selbstvertretungsgruppen und Frauenorganisationen als ressourcenschonender und nachhaltiger Ansatz. Regionale Multiplikator:innen könnten dabei eine wichtige Rolle übernehmen und Angebote vor Ort unterstützen.

Weiterentwicklung der Zielgruppenerreichung

Die Evaluation zeigt, dass FmB bereits eine heterogene Gruppe von Frauen* mit Behinderungen erreicht. Gleichzeitig bestehen weiterhin Zugangsbarrieren für einzelne Zielgruppen, insbesondere für Frauen* mit Lernschwierigkeiten, gehörlose Frauen*, Frauen* mit Migrationsgeschichte sowie jüngere Frauen*. Hier empfiehlt sich eine zielgruppenspezifische Weiterentwicklung der Kommunikations- und Beteiligungsformate. Dazu zählen der weitere Ausbau von Informationen in einfacher Sprache und Österreichischer Gebärdensprache, Kooperationen mit Einrichtungen der Behindertenhilfe sowie niedrigschwellige Beteiligungsangebote außerhalb klassischer Vereinsstrukturen. Ebenso könnte die Einbindung von Peer-Multiplikatorinnen und Role Models den Zugang für bislang unterrepräsentierte Gruppen erleichtern. Die Evaluation zeigt, dass auf der Website bereits zahlreiche Inhalte in einfacher Sprache verfügbar sind. Gleichzeitig sind bislang noch nicht alle Themen entsprechend aufbereitet, und Informationen in Österreichischer Gebärdensprache (ÖGS) stehen derzeit nur in

begrenztem Umfang zur Verfügung. Eine schrittweise Erweiterung der barrierefreien Inhalte könnte dazu beitragen, die Erreichbarkeit unterschiedlicher Zielgruppen weiter zu verbessern und bestehende Zugangsbarrieren abzubauen. Voraussetzung hierfür sind jedoch ausreichende finanzielle und personelle Ressourcen.

Stärkung der Community und Partizipation

Die hohe Zufriedenheit der Mitglieder verdeutlicht, dass FmB bereits als wichtiger Ort für Vernetzung, Empowerment und politische Mitgestaltung wahrgenommen wird. Dieses Potenzial sollte weiter ausgebaut werden. Denkbar sind zusätzliche Austauschformate, regionale Treffen, Mentoring- oder Buddy-Programme sowie verstärkte Möglichkeiten für Mitglieder, sich an Kampagnen, politischen Aktionen oder Arbeitsgruppen zu beteiligen. Gleichzeitig erscheint es sinnvoll, unterschiedliche Beteiligungsintensitäten zu ermöglichen, damit auch Frauen* mit begrenzten zeitlichen oder gesundheitlichen Ressourcen aktiv bleiben können.

Ausbau der politischen Interessenvertretung

Ein wesentlicher Erfolg der bisherigen Arbeit besteht darin, dass Frauen* mit Behinderungen heute in politischen Strategien und Arbeitsgruppen deutlich sichtbarer vertreten sind als noch vor wenigen Jahren. Die Evaluation zeigt jedoch ebenso, dass diese Beteiligung vielfach erst durch das beharrliche Engagement von FmB erreicht werden konnte und keineswegs selbstverständlich ist. Künftig sollte daher das Ziel verfolgt werden, die Beteiligung von Frauen* mit Behinderungen an politischen Entscheidungsprozessen strukturell stärker zu verankern. Gleichzeitig erscheint es sinnvoll, die bestehenden Kooperationen mit Frauenorganisationen, Behindertenorganisationen, Wissenschaft und Verwaltung weiter auszubauen, um gemeinsame Forderungen noch wirksamer vertreten zu können.

Weiterentwicklung von Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung

Die Analyse zeigt, dass FmB insbesondere innerhalb der Behindertenbewegung sowie zunehmend auch innerhalb feministischer Netzwerke wichtige Sensibilisierungsarbeit leistet. In der breiten Öffentlichkeit bestehen jedoch weiterhin erhebliche Wissenslücken über die Lebensrealitäten von Frauen* mit Behinderungen. Künftig könnten daher verstärkt öffentlichkeitswirksame Kampagnen, Kooperationen mit Medien, Social-Media-Formate sowie Veranstaltungen mit hoher Reichweite genutzt werden, um intersektionale Perspektiven stärker im öffentlichen Diskurs zu verankern. Der Gewinn des Wiener Frauenpreises verdeutlicht das Potenzial solcher öffentlichkeitswirksamen Anlässe.

Ausblick

Insgesamt macht die Evaluation deutlich, dass FmB innerhalb weniger Jahre eine Entwicklung vollzogen hat, die weit über den Aufbau einer klassischen Interessenvertretung hinausgeht. Der Verein hat sich als zentrale Stimme für Frauen* mit Behinderungen etabliert, politische Beteiligungsräume erschlossen, wichtige gesellschaftliche Sensibilisierungsarbeit geleistet und eine wachsende Community aufgebaut. Besonders hervorzuheben ist dabei die konsequente Verbindung feministischer, inklusiver und intersektionaler Perspektiven, die bislang sowohl innerhalb der Behindertenpolitik als auch innerhalb feministischer Strukturen nur unzureichend vertreten waren.

Die bisherigen Ergebnisse lassen erwarten, dass FmB künftig eine noch bedeutendere Rolle in der österreichischen Gleichstellungs-, Frauen- und Behindertenpolitik einnehmen kann.

Voraussetzung dafür ist jedoch eine langfristige institutionelle Absicherung der Organisation. Die Evaluation zeigt, dass nachhaltige politische Interessenvertretung, Community-Building und gesellschaftliche Bewusstseinsbildung kontinuierliche Arbeit, stabile Ressourcen und verlässliche Rahmenbedingungen benötigen. Darüber hinaus kann ein verstärkter Austausch mit vergleichbaren Organisationen und Selbstvertretungsinitiativen im europäischen und internationalen Raum wertvolle Impulse für die Weiterentwicklung von FmB liefern. Erfahrungen etablierter Organisationen zeigen, dass insbesondere der Aufbau resilienter Organisationsstrukturen, die Sicherung von Wissen unabhängig von einzelnen Personen, die Balance zwischen Professionalisierung und Community-Nähe sowie die langfristige institutionelle Verankerung zentrale Erfolgsfaktoren darstellen. Ein solcher Wissenstransfer bietet die Chance, von bewährten Strategien zu lernen, gemeinsame Herausforderungen zu reflektieren und die Position von FmB als innovative, intersektionale und feministische Interessenvertretung nachhaltig weiterzuentwickeln.

Aus Sicht der Evaluierung erscheint daher insbesondere eine langfristige Sicherung der aufgebauten Strukturen als entscheidender Erfolgsfaktor. Gelingt dies, bestehen sehr gute Voraussetzungen dafür, dass FmB seine Rolle als österreichweite Interessenvertretung weiter ausbauen und dauerhaft dazu beitragen kann, die Rechte, Teilhabe und Sichtbarkeit von Frauen* mit Behinderungen nachhaltig zu stärken.

6 Literatur

- Camilleri-Zahra, A. (2016). Disability, gender, and the trajectories of power. *Disability & Society*, 31, 983 - 985. <https://doi.org/10.1080/09687599.2016.1198550>
- Chouinard, V. (2022). Feminist perspectives on disability, impairment, and ableness. In N. Watson, A. Roulstone & C. Thomas (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Disability Studies* (S. 58–76). Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780190093167.013.4>
- Flood, M., Dragiewicz, M., & Pease, B. (2020). Resistance and backlash to gender equality. *Australian Journal of Social Issues*. <https://doi.org/10.1002/ajs4.137>
- Kuckartz, U. (2014). Books/Livres. *Bulletin de Méthodologie Sociologique*, 123, 93 - 96. <https://doi.org/10.1177/0759106314531890>
- Sorger, C., Bergmann, N. (2024). Doppelte Barrieren auf dem Weg zur Gleichstellung. Anforderungen und Herausforderungen für eine feministische Inklusionspolitik. In: Wroblewski, A., Schmidt, A. (eds) *Gleichstellung in progress*. Springer VS, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-44365-8_9
- United Nations Committee on the Rights of Persons with Disabilities. (2023). Concluding observations on the combined second and third periodic reports of Austria (CRPD/C/AUT/CO/2-3). United Nations.

7 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Vollmitglieder nach Wohnbundesland	17
Abbildung 2:	Vollmitglieder nach Behinderung und Geschlecht	18
Abbildung 3:	Unterstützende Mitglieder nach Behinderung und Geschlecht	19
Abbildung 4:	Vollmitglieder nach Alterskategorien	19
Abbildung 5:	Zufriedenheit mit der Arbeit von FmB	21
Abbildung 6:	Was schätzt du besonders an FmB? (Mehrfachnennungen möglich)	22
Abbildung 7:	Zufriedenheit der Mitglieder mit den FmB Arbeitsgruppen	23
Abbildung 8:	Zufriedenheit mit dem Newsletter*	24
Abbildung 9:	Welche Themen sind dir als FmB-Mitglied besonders wichtig? (Mehrfachnennungen möglich)	28
Abbildung 10:	Welche neuen FmB Angebote wünschst du dir? Von welchen Angeboten soll es mehr geben? (Mehrfachantworten)	29
Abbildung 11:	Sind alle Informationen von FmB für dich gut und barrierefrei zugänglich?	35

8 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Jahr 2025: Medienbeiträge nach Medientyp	8
Tabelle 2:	Jahr 2025: Medienbeiträge nach Monat der Veröffentlichung	8
Tabelle 3:	Jahr 2025: Medienbeiträge nach Charakteristika	9
Tabelle 4:	Vernetzungsarbeit im Analysezeitraum	12
Tabelle 5:	Beteiligung von in Arbeitsgruppen im Analysezeitraum	14
Tabelle 6:	Arbeitsgruppentreffen im Analysezeitraum	23
Tabelle 7:	Veranstaltungslead: Veranstaltungen für Frauen* mit Behinderungen	26
Tabelle 8:	Rolle von FmB bei Veranstaltungen für Frauen* mit Behinderungen	26
Tabelle 9:	Überblick Medienauftritte FmB im Jahr 2025	41
Tabelle 10:	Überblick Vollmitglieder nach Bundesland, Wohnort, Behinderung und Geschlecht	46
Tabelle 11:	Gesamtüberblick Mitglieder (Voll und unterstützend) nach Bundesland, Wohnort, Behinderung und Geschlecht	46
Tabelle 12:	Überblick Unterstützende Mitglieder nach Bundesland, Wohnort, Behinderung und Geschlecht	47
Tabelle 13:	Mitglieder (alle) nach Alter (gruppiert)	47
Tabelle 14:	Volle Mitglieder (alle) nach Alter (gruppiert)	48
Tabelle 15:	Zufriedenheit mit der Arbeit von FmB	48
Tabelle 16:	Was schätzt du besonders an FmB? (Mehrfachnennungen möglich)	48
Tabelle 17:	Möchtest du dich aktiv in die Arbeit von FmB einbringen?	49
Tabelle 18:	Zufriedenheit der Mitglieder mit den FmB Arbeitsgruppen	49
Tabelle 19:	Sind alle Informationen von FmB für dich gut und barrierefrei zugänglich?	49
Tabelle 20:	Zufriedenheit der Mitglieder mit dem FmB Newsletter	50
Tabelle 21:	Welche neuen FmB Angebote wünschst du dir? Von welchen Angeboten soll es mehr geben?	50

9 Tabellenanhang

Tabelle 9: Überblick Medienauftritte FmB im Jahr 2025

Monat	Medium / Quelle	Titel des Beitrags	Thema	Medientyp	Charakteristikum	Link
Februar	Parlament Österreich	Welt ohne Barrieren: Fünf Innovationen im Parlament vorgestellt	Inklusion & Innovation / Barrierefreiheit	Online	Parlamentskommunikation	https://www.parlament.gv.at/aktuelles/pk/jahr_2026/pk0106

Monat	Medium / Quelle	Titel des Beitrags	Thema	Medientyp	Charakteristikum	Link
Februar	OTS / Österreichischer Frauenring	Frauentag: Einladung – Online-Pressekonferenz „Was brauchen Frauen“	Frauentag / Frauenpolitik / Soziale Absicherung	Presseausendung	Interessenvertretung / PR-Kommunikation	https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20260226_OTS0149
März	Balancer	Frauen mit Behinderungen sichtbar machen – die Arbeit von FmB	Verein FmB / Sichtbarkeit / Intersektionaler Feminismus	Print	Fachmedium / Verbandsmedium	kein Link (Printbeitrag)
März	Radio ORANGE 94.0	FmB stellt sich vor	Verein FmB / Sichtbarkeit	Radio	Alternativmedium	kein Link vorhanden
März	MeinBezirk	Starkes Zeichen für Frauen mit Behinderungen*	Frauenrechte / Sichtbarkeit / Intersektionaler Feminismus	Online	Regionalmedium	Online-Link vorhanden, im Clipping nicht abgedruckt
März	MO – Magazin für Menschenrechte	Dossier „Wozu noch Feminismus?“	Intersektionaler Feminismus	Print	NGO-/Fachmedium	kein Link (Printbeitrag)
April	Radio ORANGE 94.0	Feministisches, inklusives Leben in Wien – Wie geht's dir?	Intersektionaler Feminismus	Radio	Community-/Alternativmedium	kein Link vorhanden
Mai	MSN (APA)	Zehn Stunden Lesemarathon für bessere Inklusion Behinderter	Inklusion / UN-BRK	Online	Nachrichtenagentur / reichweitenstarkes Onlinemedium	MSN-Link (im Original nicht angegeben)
Mai	BIZEPS	10 Stunden für die Menschenrechte: Lesemarathon bei der „Baustelle Inklusion“ vor dem Parlament	Inklusion / UN-BRK	Online	Fachmedium / Interessenvertretung	https://www.bizeps.or.at

Monat	Medium / Quelle	Titel des Beitrags	Thema	Medien-typ	Charakteristiku-m	Link
Mai	Vienna.at	„Baustelle für Inklusion“: Lese-marathon für Behinderten-rechte vor Wiener Par-lament	Inklusion / UN-BRK	Online	Regiona-les Nach-richten-portal	https://www.vienna.at
Mai	BIZEPS	Nationaler Aktionsplan gegen Ge-walt: Frau-enministerin Holzleitner setzt auf fe-ministischen Schulter-schluss	Gewalt-schutz & Frauen-rechte	Online	Fachme-dium / In-teressen-vertre-tung	https://www.bizeps.or.at
Juli	ÖBR Mo-nat	Neues Mit-glied: FmB – Interessen-vertretung Frauen mit Behinderun-gen*	Verein FmB & Vernet-zung	Print	Fachme-dium / In-teres-sensver-tretung	kein Link (Printbeitrag)
Juli	BIZEPS	Mitmach-Su-permarkt in Wien will in-klusiver und barrierefreier werden	Barriere-freiheit & Partizipa-tion	Online	Fachme-dium / In-teressen-vertre-tung	https://www.bizeps.or.at
Juli	Haus der Geschichte Österreich (HdGÖ)	Selbst be-stimmt! – Il-lustration zur UN-Behin-derten-rechtskon-vention	Disability History / UN-BRK	Online	Institu-tion / Kultur-einrich-tung / Projekt-plattform	https://hdgoe.at/mitschreiben/selbst-bestimmt/1743
Sep-tember	OTS	Aviso: Ver-leihung des 24. Wiener Frauenprei-ses	Wiener Frauen-preis / Auszeich-nung & Veran-staltung	Presse-aussen-dung	Interes-senver-tretung / PR-Kom-munika-tion	https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20250908_OTS0067
Sep-tember	BIZEPS-Info	Mitmach-Su-permarkt in Wien will in-klusiver und barrierefreier werden	Barriere-freiheit & Partizipa-tion	Print	Ver-bands-medium / Fachme-dium	kein Link (Printbeitrag)
Sep-tember	ORF.at Wien	Frauenpreis für „Omas gegen Rechts“-Gründerin	Wiener Frauen-preis / Auszeich-nung & Veran-staltung	Online	Öffent-lich-rechtli-ches Leitme-dium	https://wien.orf.at/stories/3321220/

Monat	Medium / Quelle	Titel des Beitrags	Thema	Medientyp	Charakteristikum	Link
Sep-tember	Presse-Service Stadt Wien	Preisträgerinnen beim 24. Wiener Frauenpreis gekürt	Wiener Frauenpreis / Auszeichnung & Veranstaltung	Online	Institutionelle Öffentlichkeitsarbeit	https://presse.wien.gv.at/presse/2025/09/10/preistraegerinnen-beim-24-wiener-frauenpreis-gekuert-eh-rung-durch-vizebuergmeisterin-kathrin-gaal
Sep-tember	Salzburger Nachrichten / Pinzgauer Nachrichten	Gebürtige Mittersilllerin setzt sich auf Bundesebene für Sicherheit, Sichtbarkeit und ein selbstbestimmtes Leben ein	Porträt / Organisation & Sichtbarkeit	Print	Regionalmedium	kein Link (Printbeitrag)
Sep-tember	W24	Frauenpreis vergeben: Vorbilder vor den Vorhang	Wiener Frauenpreis / Auszeichnung & Veranstaltung	Online	Regionales TV-/Nachrichtenmedium	https://www.w24.at/News/2025/9/Frauenpreis-vergeben-Vorbilder-vor-den-Vorhang
Sep-tember	Regionews	Preisträgerinnen beim 24. Wiener Frauenpreis gekürt	Wiener Frauenpreis / Auszeichnung & Veranstaltung	Online	Regionales Nachrichtenportal	https://www.regionews.at (vollständiger Link im Original)
Sep-tember	VORMagazin	Ausgezeichnetes Engagement: Die Preisträgerinnen des 24. Wiener Frauenpreises	Wiener Frauenpreis / Auszeichnung & Veranstaltung	Online	Regionalmagazin	https://vormagazin.at/ausgezeichnetes-engagement-die-preistraegerinnen-des-24-wiener-frauenpreises/
Dezember	BIZEPS	Disability History Aktions-Tag im Haus der Geschichte Österreich	Disability History	Online	Fachmedium / Interessenvertretung	https://www.bizeps.or.at
Dezember	OTS	16 Tage gegen Gewalt an Frauen: Intersektionale Diskriminierung und Gewalt müssen entschlossen bekämpft werden	Gewalt-schutz & Frauenrechte	Presse-aussendung	Interessenvertretung / PR-Kommunikation	https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20251210_OTS0016

Tabelle 10: Überblick Vollmitglieder nach Bundesland, Wohnort, Behinderung und Geschlecht

Merkmal	Ausprägung	Anzahl	Anteil
Bundesland	Wien	70	60%
Bundesland	Niederösterreich	13	11%
Bundesland	Steiermark	10	9%
Bundesland	Oberösterreich	8	7%
Bundesland	Kärnten	5	4%
Bundesland	Salzburg	2	2%
Bundesland	Vorarlberg	1	1%
Bundesland	Tirol	7	6%
Bundesland	Außerhalb Österreichs (Deutschland)	1	1%
Stadt/Land	ländlich wohnend	26	22%
Stadt/Land	städtisch wohnend	91	78%
Behinderung und Geschlecht	Frauen* mit Behinderungen	108	92%
Behinderung und Geschlecht	Frauen* ohne Behinderungen	8	7%
Behinderung und Geschlecht	Männer* mit Behinderungen	0	0%
Behinderung und Geschlecht	Männer* ohne Behinderungen	0	0%
Behinderung und Geschlecht	keine Angabe	1	1%

Quelle: L&R Datafile 'FmB Strukturdaten', 2026, n Vollmitglieder=117

Tabelle 11: Gesamtüberblick Mitglieder (Voll und unterstützend) nach Bundesland, Wohnort, Behinderung und Geschlecht

Merkmal	Ausprägung	Anzahl	Anteil
Art der Mitgliedschaft	Vollmitglied	117	82%
Art der Mitgliedschaft	Unterstützendes Mitglied	26	18%
Bundesland	Wien	83	58%
Bundesland	Niederösterreich	16	11%
Bundesland	Steiermark	14	10%
Bundesland	Oberösterreich	10	7%
Bundesland	Kärnten	6	4%
Bundesland	Salzburg	5	3%
Bundesland	Vorarlberg	1	1%
Bundesland	Tirol	7	5%
Bundesland	Außerhalb Österreichs (Deutschland)	1	1%
Stadt/Land	ländlich wohnend	36	25%
Stadt/Land	städtisch wohnend	107	75%

Merkmal	Ausprägung	Anzahl	Anteil
Behinderung und Geschlecht	Frauen* mit Behinderungen	115	80%
Behinderung und Geschlecht	Frauen* ohne Behinderungen	21	15%
Behinderung und Geschlecht	Männer* mit Behinderungen	0	0%
Behinderung und Geschlecht	Männer* ohne Behinderungen	4	3%
Behinderung und Geschlecht	keine Angabe	3	2%

Quelle: L&R Datafile 'FmB Strukturdaten', 2026, n Mitglieder gesamt=143

Tabelle 12: Überblick Unterstützende Mitglieder nach Bundesland, Wohnort, Behinderung und Geschlecht

Merkmal	Ausprägung	Anzahl	Anteil
Bundesland	Wien	13	50%
Bundesland	Niederösterreich	3	12%
Bundesland	Steiermark	4	15%
Bundesland	Oberösterreich	2	8%
Bundesland	Kärnten	1	4%
Bundesland	Salzburg	3	12%
Bundesland	Vorarlberg	0	0%
Bundesland	Tirol	0	0%
Bundesland	Außerhalb Österreichs (Deutschland)	0	0%
Stadt/Land	ländlich wohnend	10	38%
Stadt/Land	städtisch wohnend	16	62%
Behinderung und Geschlecht	Frauen* mit Behinderungen	7	27%
Behinderung und Geschlecht	Frauen* ohne Behinderungen	13	50%
Behinderung und Geschlecht	Männer* mit Behinderungen	0	0%
Behinderung und Geschlecht	Männer* ohne Behinderungen	4	15%
Behinderung und Geschlecht	keine Angabe	2	8%

Quelle: L&R Datafile 'FmB Strukturdaten', 2026, n unterstützende Mitglieder = 26

Tabelle 13: Mitglieder (alle) nach Alter (gruppiert)

Altersgruppe	Anzahl	Anteil
unter 30 Jahre	10	9%
30 bis 39 Jahre	40	34%
40 bis 49 Jahre	37	32%

Altersgruppe	Anzahl	Anteil
50 bis 59 Jahre	13	11%
60 bis 69 Jahre	9	8%
70 Jahre und älter	8	7%
Gesamt	117	100%

Quelle: L&R Datafile 'FmB Strukturdaten', 2026, n Mitglieder gesamt=143, n miss=26

Tabelle 14: Vollmitglieder nach Alter (gruppiert)14

Altersgruppe	Anzahl	Anteil
unter 30 Jahre	9	9%
30 bis 39 Jahre	28	29%
40 bis 49 Jahre	33	34%
50 bis 59 Jahre	12	13%
60 bis 69 Jahre	8	8%
70 Jahre und älter	6	6%
Gesamt	96	100%

Quelle: L&R Datafile 'FmB Strukturdaten', 2026, n Vollmitglieder=117, n miss=2

Tabelle 15: Zufriedenheit mit der Arbeit von FmB

Antwort	1. Welle: Anzahl	1. Welle: Anteil	2. Welle: Anzahl	2. Welle: Anteil
sehr zufrieden	29	69%	35	83%
Zufrieden	11	26%	6	14%
Neutral	2	5%	1	2%
Gesamt	42	100%	42	100%

Quelle: L&R Datafile 'FmB Mitgliederbefragungen, Welle 1 & 2', 2026, n jeweils 42

Tabelle 16: Was schätzt du besonders an FmB? (Mehrfachnennungen möglich)

Antwort	1. Welle: Anzahl	1. Welle: Anteil	2. Welle: Anzahl	2. Welle: Anteil
Interessensvertretung	28	67%	36	86%
Vernetzungsmöglichkeiten	29	69%	32	76%
Empowerment	23	55%	29	69%
Politisches Lobbying	26	62%	26	62%
Austausch & Unterstützung	19	45%	22	52%
Informationen	21	50%	21	50%
Mitgliedertreffen	17	40%	20	48%
Mitbestimmung	14	33%	17	40%
Workshops	5	12%	16	38%
Präsenz in Zeitschriften und im Radio	16	38%	15	36%
Social Media	10	24%	11	26%

Antwort	1. Welle: Anzahl	1. Welle: Anteil	2. Welle: Anzahl	2. Welle: Anteil
Sonstiges	1	2%	2	5%

Quelle: L&R Datafile 'FmB Mitgliederbefragungen, Welle 1 & 2', 2026, n jeweils 42, Mehrfachnennungen möglich (Summe über 100 %)

Tabelle 17: Möchtest du dich aktiv in die Arbeit von FmB einbringen?

Antwort	1. Welle: Anzahl	1. Welle: Anteil	2. Welle: Anzahl	2. Welle: Anteil
Ja, ich möchte mich engagieren, z. B. in Arbeitsgruppen	19	45%	20	48%
Vielleicht, ich hätte gerne mehr Informationen	15	36%	18	43%
Nein, aber ich unterstütze die Arbeit von FmB ideell	8	19%	4	10%
Gesamt	42	100%	42	100%

Quelle: L&R Datafile 'FmB Mitgliederbefragungen, Welle 1 & 2', 2026, n jeweils 42

Tabelle 18: Zufriedenheit der Mitglieder mit den FmB Arbeitsgruppen

Antwort	Anzahl	Anteil
sehr zufrieden	14	33%
eher zufrieden	2	5%
neutral	3	7%
unzufrieden	0	0%
sehr unzufrieden	0	0%
Ich war noch nicht dabei	22	52%
Gesamt	42	100%

Quelle: L&R Datafile 'FmB Mitgliederbefragungen, Welle 1 & 2', 2026, n jeweils 42, *Frage wurde nur bei der zweiten Befragungswelle gestellt

Tabelle 19: Sind alle Informationen von FmB für dich gut und barrierefrei zugänglich?

Antwort	1. Welle: Anzahl	1. Welle: Anteil	2. Welle: Anzahl	2. Welle: Anteil
Ja, alle	41	98%	38	90%
Teilweise	0	0%	3	7%
Sonstiges	1	2%	1	2%
Gesamt	42	100%	42	100%

Quelle: L&R Datafile 'FmB Mitgliederbefragungen, Welle 1 & 2', 2026, n jeweils 42

Tabelle 20: Zufriedenheit der Mitglieder mit dem FmB Newsletter

Antwort	Anzahl	Anteil
sehr zufrieden	23	55%
eher zufrieden	12	29%
neutral	6	14%
unzufrieden	0	0%
sehr unzufrieden	0	0%
Kann ich nicht beurteilen	2	2%
Gesamt	42	100%

Quelle: L&R Datafile 'FmB Mitgliederbefragungen, Welle 1 & 2', 2026, n jeweils 42, *Frage wurde nur bei der zweiten Befragungswelle gestellt

Tabelle 21: Welche neuen FmB Angebote wünschst du dir? Von welchen Angeboten soll es mehr geben?

Antwort	1. Welle: Anzahl	1. Welle: Anteil	2. Welle: Anzahl	2. Welle: Anteil
Workshops & Seminare	25	60%	25	60%
Austausch mit anderen Frauen* mit Behinderungen	35	83%	24	57%
Online-Angebote	21	50%	20	48%
Sammlung von Informationen, Ressourcen und Anlaufstellen	28	67%	20	48%
Arbeitsgruppen	nicht abgefragt	nicht abgefragt	11	26%
Treffen und Austausch in Präsenz und nicht online	nicht abgefragt	nicht abgefragt	11	26%
Individuelle Beratung	nicht abgefragt	nicht abgefragt	10	24%
Freizeit- und Kulturangebote	nicht abgefragt	nicht abgefragt	8	19%
Sonstiges	nicht abgefragt	nicht abgefragt	1	2%

Quelle: L&R Datafile 'FmB Mitgliederbefragungen, Welle 1 & 2', 2026, n jeweils 42, Mehrfachnennungen möglich (Summe über 100 %)